

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

209 (31.7.1921) Erstes bis Drittes Blatt

# Karlsruher Tagblatt

**Seignepreis:**  
In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 6.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.50 M., zu wärts durch unsere Agenturen bezogen 6.— M., monatlich durch den Briefträger ins Haus gebracht monatlich 6.— M., vierteljährlich 18.— M.

**Anzeigen:**  
Die 9. u. 10. Spaltenzeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M., b) auswärtig 1.00 M., Reklamespalt 5.— M., an erster Stelle 5.50 M., Nacht nach Tarif.  
Anzeigen-Nachnahme bis 12 Uhr mittags.  
Kleinere Anzeigen (einschließlich bis 4 Uhr nachmittags).  
Fernsprech-Anzeige:  
Gesellschaft Nr. 209.  
Berlin Nr. 21 n. 207.  
Schiffstraße 20 n. 294.  
Telefon Nr. 19.

**Badische Morgenzeitung** Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ **Badische Morgenpost**

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 1.  
Gesamtdirektor und verantwortlich für Politik: Hermann v. Esch; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Dr. v. Esch; für das Ausland: Hermann v. Esch; für die „Pyramide“: Karl Jäger; für die „Morgenpost“: Hermann v. Esch.  
Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Müller, Berlin-Kantowitz, Rosgartenstraße 37. Telefon Zentrum 245.  
Für unentgeltliche Manuskripte oder Druckfäßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 209. Sonntag, den 31. Juli 1921. Erstes Blatt.

## Aus der deutschen Gegenliste.

**Das deutsche Weißbuch über Oberschlesien.**  
Das Iobes vom Auswärtigen Amt herausgegebene deutsche Weißbuch „Das Martyrium der Deutschen in Oberschlesien“ berichtet in der Form von amtlichen Protokollen über Gewalttätigkeiten und Greuelthaten der Polen während des 3. Aufstandes in Oberschlesien im Mai und Juni 1921. Die kurzen Protokolle geben ein furchtbares Bild der polnischen Verbrechen. Die geschilderten nauten Tatsachen, die beigefügten Bilder geschändeter Leichen müssen das Entsetzen der ganzen zivilisierten Welt erregen. Da die Greuel in erster Linie mit auf das Konto der französischen Schutzherren dieser Blut- und Schandpropaganda zu setzen sind und somit die ganze Verantwortung dafür auf die Vertreter der „grande nation“ fällt, können wir den Veröffentlichungen aus der französischen Gegenliste solche aus der polnischen-gegenlistigen hinzufügen. — Es erhebt sich um so angeleglicher, als ja jetzt die Franzosen darauf drängen, den militärischen Schutz, unter dem die weiteren Kulturthaten vollbracht werden sollen, noch um eine Division zu vergrößern.

**Lukowik, den 11. Juni 1921.**  
**Grodon, Josef, aus Kattowitz, Volkst. 7, geb. 5. März 1905 zu Schoppinich bei Kattowitz, ist als Spion in Cosel verhaftet worden und wird vorgeführt:**

Am 18. Mai wurde ich von den Insurgenten für die polnische Armee angeworben. Ich wurde nach der Gegend von Rybnik verbracht, wo ich als Patronenträger verwendet wurde. Ungefähr am 21. Mai kam ich nach Randzisz. Bei den Kämpfen im Randzisz wurden etwa 200 Mann des deutschen Selbstschutzes gefangen genommen. Der größte Teil der Gefangenen wurde von Insurgenten totgeschlagen; auch Franzosen haben sich hierbei beteiligt. Viele der Gefangenen sind hungerlich verhungert. Auch habe ich gesehen, wie die überlebenden Gefangenen dreimal täglich mit Mummienpapier gefesselt wurden; ungefähr 15 Schläge jebeimal. Mehrere der Schwerverwundeten, die ebenso gefesselt wurden, sind hierbei gestorben. 4 Sanitäter, die 2 Tote aus der Stellung den deutschen Linien entgegenzutragen, wurden von den Polen über den Haufen gehauen. Bei den Mißhandlungen hat sich ein Pölleroffizier aus Kongreßpolen besonders hervorgetan.

Als ich mit einem Brief, welcher Bitten der Insurgenten um Unterstützung, besonders Munition, enthielt, nach Cosel geschickt worden war und bei der dortigen Flüchtlingsfürsorge Aufnahme gefunden hatte, bin ich nach etwa 14 Tagen von einem Kriminalbeamten festgenommen worden. Bei der Oberbrückenprüfung wurden mehrere Apokryphen gefangen, einer davon wurde in einen Keller gesperrt, während die anderen verstreut wurden. Mir wurde von anderen Polen erzählt, daß der in den Keller gesperrte Beamte zu Tode gemartert wurde, indem ihm die Zunge und Finger abgeschnitten und die Augen ausgehöhlet wurden. Verwundete wurden erschossen. Ich selbst habe gesehen, wie eine schwangere Frau von 2 Insurgenten vergewaltigt wurde, an deren Folgen die Frau verstarb. Die 17jährige Tochter mußte sich mir persönlich ergeben. Auch habe ich gesehen, wie stehende Frauen und Mädchen in den Wald getrieben wurden, wo sie, wie mir nachher erzählt wurde, von den Polen verewaltigt wurden.

s. a. u. a. Josef Grodon, inhaftiert, G., Abteilungsleiter.

## Danzig, Polen und Frankreich.

Die französische Division für Oberschlesien.

(Von unserem Danziger Vertreter.)

Danzig sind neue Sorgen erwachsen. Frankreich erwägt bekanntlich den Transport einer Division nach Oberschlesien über den Freistaat, falls sich der Widerstand dieser Truppen durch Deutschland Schwierigkeiten entgegenstellen. Sensationsmeldungen einiger Berliner Blätter wukten bereits zu berichten, daß für die Dauer der französischen Transportbewegung der Danziger Hafen und Bahnhof von französischen Truppen besetzt und ein höherer französischer Generalstabsoffizier, unterstützt durch polnische Offiziere, der Danziger Eisenbahndirektion zugewiesen werden würde. Von Danzig aus soll sich die französische Militärmission nach Puzig begeben und dort die Hafenbauten und das Fortschreiten des Eisenbahnbaues von Neustadt über Puzig nach Pölsa beaufsichtigen; denn im Notfall würden die französischen Ausladungen in Puzig stattfinden, falls sich von irgend einer Seite bei der Ausladung in Danzig Schwierigkeiten ergeben sollten. Man beachtete die französisch-polnischen Verträge, mit Oberschlesien aus gleich Danzig auf dem Wege über die französischen Truppenverpflichtungen einzugehen. Zunächst decke eine französische Belagerung den Durchtransport der Truppen, dann werde Danzig französische Hauptoperationsbasis für die zu bildende französische Oberschlesienarmee und schließlich würde die französische Belagerung durch eine polnische abgelöst.

## Auch Italien gegen Frankreich.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Nach der eindeutigen Stellungnahme Englands zugunsten Deutschlands in der Truppentransportfrage ist die nunmehr erfolgte Stellungnahme der italienischen Regierung zu dieser Angelegenheit, die durch den geschichtlichen Zusammenhang zu einer so hochpolitischen Frage geworden ist, ohne Zweifel das bedeutendste Ereignis seit langer Zeit. Bekanntlich waren Mitte dieser Woche die drei Interalliierten Oberkommissare für Oberschlesien, Sir Harold Stuart, General Le Nord und der italienische General de Marini in ihre Hauptstädte zur Berichterstattung über die kritische Frage berufen. Der italienische General hat seinen Rechenschaftsbericht vor dem parlamentarischen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten in Rom gegeben und der Minister des Äußeren, Marquis della Torre, hat im Anschluß daran die Haltung der römischen Regierung umschrieben. Seine Erklärung bedeutet eine ganz klare Abgabe an Frankreich, die durch die Schlagkraft ihrer Argumentierung fast demonstriert wird. Der Minister legte dar, daß die Franzosen trotz der letzten englischen und italienischen Verstärkungen in Oberschlesien noch immer viel stärker an Zahl seien als die beiden anderen Kontingente zusammen. Das allein offensichtbare schon die Ungerechtfertigkeit der französischen Forderung und erwiderte die angebliche Notwendigkeit, zur Sicherheit der französischen Truppen das französische Kontingent noch zu verstärken. Da die französischen Argumente nunmehr durch England und Italien so glatt entkräftigt sind, verleiht sich der Schwerpunkt der Diskussion zwischen den Alliierten immer mehr auf die von der englischen Regierung gefordert erhobene Frage, welche politischen Ziele denn Frankreich nun eigentlich in Oberschlesien verfolgen will. Da Frankreich in seiner Verteidigung schon Tag um Tag Boden preisgegeben und von der sechlichen Beweisführung immer mehr und mehr abgekommen ist, wird es vielleicht noch im Verlaufe dieser Angelegenheit so stark gedrängt werden, daß es sich genötigt sieht, Farbe zu bekennen. Das wäre allerdings ein nie erhoffter Erfolg der deutschen Politik.

Die Stellungnahme Italiens dürfte nicht nur auf den Bericht des militärischen Oberkommissars, sondern ganz besonders auf die Mitteilung des italienischen Vorkämpfers in Berlin, Fratelli, gegündet sein. Die Verbindungen zwischen der deutschen Reichsregierung und der italienischen Vorkämpfer sind in dieser Woche nie unterbrochen gewesen. Fratelli hat die oberste schlesische Frage mit der deutschen Diplomatie mindestens ebenso eingehend besprochen wie mit seinen alliierten Kollegen. Es spricht für die große Bedeutung, die die italienische Regierung der schwebenden Frage beimißt, daß sie ihren Berliner Vorkämpfer nach Rom befohlen hat. Fratelli traf dort den deutschen Vorkämpfer von Beerensberg-Göhrer, der seinen Urlaub auf Anordnung der Berliner Regierung hat unterbrechen müssen, um den Bemühungen des französischen Vorkämpfers, der ebenfalls nach Paris aus Rom zurückgekehrt war, entgegen zu arbeiten.

Die grenzenlose Enttäuschung, die man in Paris über die scharfe italienische Ablehnung empfindet, macht sich automatisch in Behauptungen Italiens und Verdächtigkeiten Deutschlands Luft. Dem deutschen Vorkämpfer in Rom wird unterzogen, er habe sich erfolgreich bemüht, Italien in der oberste schlesischen Angelegenheit auf seine Seite zu bringen und gleichzeitig daß in Italien beschlagene deutsche Eigentum frei zu bekommen, sowie daß das Deutsche Reich Italien für dieses Eigentum eine Milliarde Lire in oberste schlesischen Anteilscheinen überlassen wolle. Mit dieser Verdächtigung schließt Frankreich sich an andere, denn es ist ja nur zu bekannt, daß die Frankreich- und polenfreundliche Haltung der alliierten Regierung Forza nur durch französisch-polnische Versprechungen auf große Lieferungen oberste schlesischer Kohle erkauft war.

## Italienisch-französische Schlägereien.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Juli. Nach einer Meldung aus Opatowitz ist es fast täglich zu Schlägereien zwischen Offizieren und Soldaten der französischen und italienischen Belagerungstruppen.

## Zum Zusammenritt des Obersten Rates.

1. Paris, 30. Juli. Der „Petit Parisien“ meldet, daß das Datum des 4. August für den Zusammenritt des Obersten Rates beibehalten werde. Falls es dem italienischen Ministerpräsidenten infolge der Tagung der Kammer nicht möglich sein sollte, Rom zu verlassen, so könnte er sich auf der Sitzung durch seinen Außenminister vertreten lassen, der noch rechtzeitig einreisen könnte, um an den Sitzungen teilzunehmen. Ebenfalls bemerkt dasselbe Blatt, daß die Konferenz in Boulogne tagen wird, um Lloyd George an den Beratungen teilnehmen zu lassen.

2. London, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Reuter erfährt, daß sich der Stand der englisch-französischen Auseinandersetzungen erheblich gebessert. Verschiedene Mißverständnisse sind beseitigt worden und es erhebt sich als sehr wahrscheinlich, daß der Oberste Rat doch am 4. August zusammentreten wird.

## Amerika nur als Beobachter.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 30. Juli. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington: es sei endgültig bekannt geworden, daß Amerika nicht den Wunsch geäußert hat, die Schiedsrichterrolle in der oberste schlesischen Frage zu übernehmen. Vorkämpfer Harney wird den Sitzungen des Obersten Rates nur als Beobachter beizubringen.

## Der Streit um die Truppenjendungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Juli. Die „Chicago Tribune“ meldet aus London: Die englisch-französischen Beziehungen haben eine kritische Wendung genommen, da das englische Kabinett trotz zweimaliger Sitzung sich nicht endgültig darüber einigen konnte, ob der Oberste Rat am 4. August zusammentreten soll. London bleibt bei seiner Ansicht, daß die Entsendung von Verstärkungen nach Oberschlesien unnötig sei. Auch erachtet es die Regierung für unzulässig, daß ein Staat ein Veto gegen eine Sitzung einlege, nur weil er mit dem anderen Meinungsverschiedenheiten habe. Derad Stuart vertritt die Ansicht, daß eine große Truppenzahl in Oberschlesien eine friedliche Entscheidung des Obersten Rates lediglich erschweren würde.

## Der Rückzug.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Paris, 30. Juli. Wie die Havas-Agentur mitteilt, ist im Einverständnis zwischen der englischen und französischen Regierung dem General Le Nord als Vorsitzenden der Interalliierten Kommission in Oberschlesien eine Belagerung erteilt worden, um in Erwartung des bevorstehenden Zusammenritts des Obersten Rates ein enges Zusammenarbeiten der alliierten Truppen zu dem Zweck sicher zu stellen, jedem eventuellen Aufstandsversuch, ob er von den Polen oder von den Deutschen komme, entgegenzutreten.

## Polen erhält deutsche Kriegsschiffe.

(Eigener Drahtbericht.)

4. Danzig, 30. Juli. Von den an Frankreich und England ausgelieferten deutschen Kriegsschiffen kommt der kleine Kreuzer „Danzig“ und sechs kleine Torpedoboote V 108, A 59, A 54, A 68, A 69 und A 80 an Polen, die den Stamm der zu bildenden polnischen Kriegsschiffe bilden sollen. Die Schiffe sind, nachdem sie in England repariert und umgebaut worden sind, in die Ostsee gelangt und haben in Danzig Station genommen. Sie führen jetzt reichspolnische Namen.

## Die Reichsregierung an Oberschlesiens Bevölkerung.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Berlin, 30. Juli. Amtlich wird bekanntgegeben: Angesichts der herannahenden Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens hat die Reichsregierung im Verein mit der preussischen Regierung beschlossen, in enger Abstimmung mit der Bevölkerung Oberschlesiens dahin zu wirken, daß die Bewohner des Landes sich höchste Zurückhaltung auferlegen, um zu ihrem Teil dazu beizutragen, eine sachliche Entscheidung zu ermöglichen. Es gilt der Welt ein Beispiel dafür zu geben, wie ein Volk durch seine Selbstbeherrschung der sachlichen Lösung einer Frage von so großer Tragweite dienlich ist. Die Reichsregierung richtet diese Mahnung nicht nur an die Schlichter, sondern an das ganze deutsche Volk und erwartet, daß jeder, der der deutschen Sache dienen will, ruhiges Blut bewahrt und sich der Ruhe und Verantwortung bewußt bleibt, die uns der Augenblick auferlegt.

## Frankreich die Absicht des Transportes seiner Division durch Deutschland endgültig aufgegeben hätte oder dabel auf unüberwindlichen Widerstand stieße.

Die 9. u. 10. Spaltenzeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M., b) auswärtig 1.00 M., Reklamespalt 5.— M., an erster Stelle 5.50 M., Nacht nach Tarif.  
Anzeigen-Nachnahme bis 12 Uhr mittags.  
Kleinere Anzeigen (einschließlich bis 4 Uhr nachmittags).  
Fernsprech-Anzeige:  
Gesellschaft Nr. 209.  
Berlin Nr. 21 n. 207.  
Schiffstraße 20 n. 294.  
Telefon Nr. 19.

## Der Streit um die Truppenjendungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Juli. Die „Chicago Tribune“ meldet aus London: Die englisch-französischen Beziehungen haben eine kritische Wendung genommen, da das englische Kabinett trotz zweimaliger Sitzung sich nicht endgültig darüber einigen konnte, ob der Oberste Rat am 4. August zusammentreten soll. London bleibt bei seiner Ansicht, daß die Entsendung von Verstärkungen nach Oberschlesien unnötig sei. Auch erachtet es die Regierung für unzulässig, daß ein Staat ein Veto gegen eine Sitzung einlege, nur weil er mit dem anderen Meinungsverschiedenheiten habe. Derad Stuart vertritt die Ansicht, daß eine große Truppenzahl in Oberschlesien eine friedliche Entscheidung des Obersten Rates lediglich erschweren würde.

## Der Rückzug.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Paris, 30. Juli. Wie die Havas-Agentur mitteilt, ist im Einverständnis zwischen der englischen und französischen Regierung dem General Le Nord als Vorsitzenden der Interalliierten Kommission in Oberschlesien eine Belagerung erteilt worden, um in Erwartung des bevorstehenden Zusammenritts des Obersten Rates ein enges Zusammenarbeiten der alliierten Truppen zu dem Zweck sicher zu stellen, jedem eventuellen Aufstandsversuch, ob er von den Polen oder von den Deutschen komme, entgegenzutreten.

## Polen erhält deutsche Kriegsschiffe.

(Eigener Drahtbericht.)

4. Danzig, 30. Juli. Von den an Frankreich und England ausgelieferten deutschen Kriegsschiffen kommt der kleine Kreuzer „Danzig“ und sechs kleine Torpedoboote V 108, A 59, A 54, A 68, A 69 und A 80 an Polen, die den Stamm der zu bildenden polnischen Kriegsschiffe bilden sollen. Die Schiffe sind, nachdem sie in England repariert und umgebaut worden sind, in die Ostsee gelangt und haben in Danzig Station genommen. Sie führen jetzt reichspolnische Namen.

## Die Reichsregierung an Oberschlesiens Bevölkerung.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Berlin, 30. Juli. Amtlich wird bekanntgegeben: Angesichts der herannahenden Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens hat die Reichsregierung im Verein mit der preussischen Regierung beschlossen, in enger Abstimmung mit der Bevölkerung Oberschlesiens dahin zu wirken, daß die Bewohner des Landes sich höchste Zurückhaltung auferlegen, um zu ihrem Teil dazu beizutragen, eine sachliche Entscheidung zu ermöglichen. Es gilt der Welt ein Beispiel dafür zu geben, wie ein Volk durch seine Selbstbeherrschung der sachlichen Lösung einer Frage von so großer Tragweite dienlich ist. Die Reichsregierung richtet diese Mahnung nicht nur an die Schlichter, sondern an das ganze deutsche Volk und erwartet, daß jeder, der der deutschen Sache dienen will, ruhiges Blut bewahrt und sich der Ruhe und Verantwortung bewußt bleibt, die uns der Augenblick auferlegt.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Pyramide.

Die Niederlage Briands.

(Von unserem Korrespondenten). Dr. A.-F., Paris, 25. Juli. (Verspätet eingegangen).

Selten wohl im Verlaufe einer hundertjährigen „Entente“ waren die Telegraphenleitungen zwischen Paris und London so in Anspruch genommen wie in den letzten 48 Stunden. Es wäre selbst dem gewissenhaftesten Berichterstatter nicht möglich, auch nur auszugeweiht den Inhalt all der zwischen den zwei Hauptstädten ausgetauschten Telegramme wiederzugeben.

Was man heute über das Resultat all dieser Bemühungen offizieller und nichtoffizieller Kreise sagen kann, ist, daß eine Verständigung in nächster Nähe erscheint. Zwar nicht eine Verständigung, wie sie zwischen guten Freunden üblich ist, die alle Differenzpunkte beilegt, die Mißverständnisse auflöst, das gegenseitige Vertrauen wieder herstellt; es handelt sich höchstens um die Ueberbrückung von Gegensätzen, die so prinzipieller Natur sind, daß ein reiflicher Ausgleich von vornherein ausgeschlossen erscheint. Dies umso mehr, als das einzig gemeinsame Band zwischen den ehemaligen Verbündeten die Angst vor Deutschlands Erhebung darstellt. Es ist also keineswegs so, daß England um Deutschlands willen den französischen Ansprüchen entgegentritt; das gerade Gegenteil ist der Fall, wenn eine Einigung auftaucht, so geschieht es letzten Endes nur aus Furcht vor einer zukünftigen Größe Deutschlands.

Nie kam einem aufmerksamen Beobachter diese Tatsache so deutlich zum Bewußtsein, als gerade in diesen Tagen. Sie ist es auch, die die aufgeregte Pariser Presse in etwas zu verführerisch geeignet erscheint. Denn wahrlich, sie hätte allen Grund, ihre Büt bis zum Paroxysmus zu steigern. Die Verständigung nämlich, von der wir vorhin sprachen, ist auf dem besten Wege, sich auf Kosten Frankreichs zu vollziehen. Die diplomatische Schlacht Briand — Lloyd George nähert sich ihrem Ende. Sieger dabei wird der Engländer bleiben. Von vorneherein erscheint ein anderer Ausgang unmöglich. England hätte nicht England sein dürfen, wenn es in einer Frage, die die Lebensinteressen des Landes berührt, nachgegeben hätte. Es darf unter keinen Umständen zugeben, daß der Ring von Eisen und Feuer sich in Europa schließt; mit anderen Worten, weder das ganze Obereschleifen, noch das Ruhrgebiet darf unter den ausschließlichen Einfluß Frankreichs kommen. Wohl hat die Pariser Presse ihr Geschüßfeuer noch nicht eingestellt. Aber man spürt: es soll bloß die Nachhut gedeckt, der Rückzug verschleiert werden. Die Schlacht ist verloren. Seit etwa 24 Stunden weichen die französischen Diplomaten auf der ganzen Linie zurück. Es ist mir heute noch nicht gestattet, auf die Mittel einzugehen, die England gebrauchte, um Frankreich gefügig zu machen; daß sie nicht allzu zarter Natur waren, wird jeder verstehen, der die Verfassung der Pariser Politiker kennt. Der Oberste Rat wird also der englischen Forderung entsprechend, in nächster Zukunft zusammenzutreten. Wahrscheinlich wird das Datum 4. August beibehalten werden. Frankreich betrachtet es als eine englische Konzession, daß vorher die Konferenz der Sachverständigen zusammengetreten wird. Aber es fiel England gewiß nicht schwer, diesem Wunsche Briands zu entsprechen: Man fragt sich in der Tat, welche nutzbringende Arbeit dieser schwerfällige Apparat in den paar Tagen verrichten kann, besonders da die englische Auffassung durchzubringen scheint, gemäß welcher der Oberste Rat die Vorarbeiten der Sachverständigen wohl in Betracht ziehen kann, sich aber keineswegs in seinen Entscheidungen von ihnen abhängig erachtet. Die ganze technische Konfe-

renz erscheint nicht viel mehr als eine Dekoration, der keinerlei wesentliche Bedeutung zukommt. Ja, nicht einmal der Oberste Rat scheint unbedingt souverän zu sein: man kann dies daraus ersehen, daß Lloyd George nach zuverlässigen Informationen keineswegs die Absicht hat, persönlich an den Verhandlungen teilzunehmen. Er schickt lieberlastung vor. Natürlich glaubt ihm die. Haben wie drüben niemand. Er fürchtet einfach den heißen Boden Frankreichs. Den Kniffen und dialektischen Künften eines Briand fühlt er sich nicht gewachsen. Die Erfahrung von Vienne hat ihn gewarnt. Er wird seine Mitarbeiter nach Paris schicken, höchst wahrscheinlich mit beschränkter Vollmacht. Das letzte Wort behält er sich vor. Er will es in aller Ruhe sprechen. Dazu scheint ihm die kühle Seelst auf seinem Landstüchlein geeigneter als der heiße Odem von Paris. Strittiger ist die heikle Frage der Truppenbewegungen. Hier scheint eine Lösung bis heute noch nicht gefunden zu sein. Die beiden Parteien verharren auf ihrem Standpunkt. Auf jeden Fall kann von einer sofortigen Expedition nicht mehr die Rede sein. Sogar die Pariser Presse bereitet die Desillusionierung darauf vor, daß eine Verzögerung mit Wahrscheinlichkeit eintreten wird. Vielleicht wird man sich bemühen die strittige Frage vorläufig offen zu lassen; je nachdem die Beschlüsse des Obersten Rates ausfallen werden, kann man dann weiter gehen. England hat klar erkannt, daß eine Verstärkung der französischen Besetzung in Obereschleifen die Auslieferung des Landes an die Polen bedeutet: Es wird nie zugeben, daß auf diese Weise die Lösung des obereschleifen Problems vorweg genommen wird.

Es ist nicht ausgeschlossen, es ist sogar wahrscheinlich, daß Frankreich fortfahren wird, Obstruktion zu treiben. Es wird alle seine Kräfte aufbieten, es wird auch vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurückweichen, um seinen Zweck in Obereschleifen zu erreichen. In der diplomatischen Schlacht, die in Paris oder in Doulogne stattfinden wird, wird es alle seine Kräfte spielen lassen. Es ist nicht zu leugnen, daß der größere Vorteil von vornherein auf seiner Seite ist. Es verfügt über eine Presse und über ein Diplomatenkorps, denen kein Gegner gewachsen erscheint. Demgegenüber steht der feste Wille Englands, in Fragen die sein Lebensinteresse berühren, keinen Finger breit nachzugeben. Das es auf die Bundesgenossenschaft der neuen italienischen Minister, die als Unterhändler nach Paris kommen werden, rechnen kann, steht außer allem Zweifel.

Die französische Regierung und die englische Note. (Gaeuer Drahtbericht.)

Paris, 30. Juli. Savas meldet: Briand hatte gestern Abend eine Besprechung mit Lord Hardinge und teilte ihm den Standpunkt der französischen Regierung nach dem Empfang der englischen Antwort mit. Briand wird heute Lord Hardinge die Note überreichen, in der die verschiedenen Punkte der Unterhandlungen über die obereschleifen Frage nochmals wiedergegeben werden und worin eine Antwort auf die hauptsächlichsten Ausführungen der britischen Denkschrift gegeben wird. Dieser Rückblick auf die bisherigen Ereignisse erscheint jedoch ziemlich nebensächlich. Die Hauptsache ist die Frage: Welche Politik wird Frankreich und Großbritannien in der obereschleifen Frage nunmehr einnehmen? Das eine ist jedoch wohl sicher, daß die beiden von der Notwendigkeit überzeugt sind, die Solidarität der Verbündeten aufrecht zu erhalten. Briand erklärte, nach dem Wortlaut des Friedensvertrages könne die Entsendung von Verstärkungen nicht erfolgen, wenn die Verbündeten sich nicht vorher verständigt hätten. Frankreich kann nicht angeben, daß die Reichsregierung den Versuch

macht, es auf diese Weise von seinen Verbündeten zu isolieren. Es ist dies eine Frage der nationalen Würde. Es ist daher unbedingt geboten, Deutschland einen neuen Beweis von der Einheit der französisch-englischen Haltung zu geben. Die vernünftige Maßnahme würde darin bestehen, daß noch vor Zulassung des Obersten Rates ein gemeinsamer Schritt in Berlin unternommen werden würde, durch den die Reichsregierung aufgefordert würde, fest schon die Maßnahmen zur Beförderung der französischen oder sonstigen Verbändstruppen als Verstärkungen für Obereschleifen zu ergreifen. Sodann würde der Oberste Rat in seiner ersten Sitzung diese Frage der Verstärkungen erörtern, und erst nach Abschluß dieser Frage würde man in die eigentliche sachliche Besprechung über die Teilung Obereschleifen eintreten. Dieses Verfahren ist anscheinend auf beiden Seiten des Kanals angenommen worden.

Die französische Presse zur englischen Note. (Gaeuer Drahtbericht.)

c. Paris, 30. Juli. Die englische Note wird von der Presse sehr kühl aufgenommen und nur von Gustave Hervé in der „Victoire“ einmütig verteidigt. Er schreibt: „Aus dem Grunde, der von der englischen Regierung angegeben wird, muß man erleben, daß ihre Stellung fest ist. Ein Bündnis kann nur bestehen, wenn die Verbündeten ihre Aktion im voraus unter sich beraten und besprechen, wenn es sich um einen wichtigen Schritt handelt.“

George Bonnamour schreibt im „Eclair“, indem er besonders auf den in der Note ausgedrückten Wunsch hinweist, die Einheit unter den Alliierten aufrecht zu erhalten: „Selbstverständlich müssen wir gegen Deutschland einig bleiben, sonst drohen uns die bösesten Mißgeschickte. Wir sollten Lord Curzon dankbar sein, daß er deutlich der deutschen Reichsregierung zu verstehen gibt, wie sehr sie sich irren würde, wenn sie auf die Uneinigkeit der Alliierten Hoffnungen setzte.“

Der „Petit Bleu“ schreibt: „Wir müssen der Regierung Vertrauen schenken. Briand, der tapfer gegen England und Deutschland den französischen Standpunkt verteidigt, wird schon eine für unsere Interessen günstige Lösung zu finden wissen.“

In der „Libre Parole“ schreibt Gustave Dennis: „Die Pflicht unserer Regierung ist klar: Sie soll Lloyd George sagen, daß es sich um Frankreichs Ehre handelt und daß unser Beschluß unantastbar ist. Lloyd George wird verstehen, weil er ein Engländer ist und weil er uns dieselbe Sprache schon hören ließ.“

Die Hungersnot in Sowjetrußland.

Aus Helsinki wird uns geschrieben: Die im Nihilengebiet erscheinenden bolschewistischen Zeitungen bringen erschütternde Schilderungen über das Elend der Bevölkerung. So schreibt das in Samara erscheinende Blatt „Komuna“:

„Die Mähernte im Gouvernement Samara ist zur Laßlage geworden. Eine vorläufige Berechnung ergibt, daß die Ernte des Wintertrunks zur Not den Bedarf des Gouvernements an Saaten decken wird. Wäghin erhalten wir außer der wirtschaftlichen Front und der Cholerafront jetzt noch eine Hungersfront.“

Vor Hunger herbeende Leute sind eine keineswegs seltene Erscheinung auf den Straßen von Samara. Während über eine Hilfsaktion für die Hungernden beraten wird, während Komitees gewählt werden, ist es notwendig, unverzüglich denen zu Hilfe zu kommen, die beinahe gestorben sind, die wie Schatten durch die Straßen der Stadt irren und bei denen beim Anblick eines Stückes Brotes sich im Angesicht ein Schimmer von Dankbarkeit

oder stillen Entsetzens zeigt, während andere, wenn sie ein Stück Brot sehen, nur hysterisch ausschlagen.“

Der bolschewistische Schriftsteller Mark Krinicki, der das von Mähernte heimgeführte Wolgagaebiet bereist, schildert in der Moskauer „Betrouta“ die Zustände im Hungergebiet. Im Kreise Spahk des Gouvernements Kasan kostet ein Pud Mehl 300 000 Rubel. Die Bevölkerung ist Hunger, Lindenblätter und Sauerampfer. In Samara sind alle Krankenhäuser überfüllt mit Leuten, die vor Hunger zusammengebrochen sind. Der noch soviel Kraft hat, versucht ins Permische Gouvernement zu gelangen. Die Dörfer sind wie a u s g e r o b e n. In den meisten Dörfern, die Krinicki besucht hat, nährte sich die Bevölkerung von allerhand Gräsern.

Die Kommunisten und die Gewerkschaftsbewegung.

Die Kommunisten sehen weniger in der politischen als in der Gewerkschaftsbewegung ihr eigenes Betätigungsfeld. Ihre Beteiligung an parlamentarischen Leben entspringt nicht politischen Interessen, sondern nur dem Wunsche, sich möglichst frühzeitig und unangenehm bemerkbar zu machen. Anders in der Gewerkschaftsbewegung. Hier arbeiten die Kommunisten auf den Propagandaaufbau hin. Hier suchen sie die Massen für sich zu gewinnen und hier wählen sie mit aller nur denkbaren Gewissenlosigkeit. Deshalb ist auch der gewerkschaftliche Erfolg der eigentliche Gradmesser ihrer Stärke. Wie es damit steht, erweisen die Wahlen, die für den Vortragsabend der Metallarbeiter stattgefunden haben, mit ziemlichem Deutlichkeit. Bei der überragenden Bedeutung der Metallarbeiter-Gewerkschaft lassen sie einen ziemlich sicheren Rückschlag auf die Gewerkschaftsbewegung überhaupt zu. Für die Wahlen waren zwei Listen aufgestellt, eine sozialdemokratische und eine kommunistische. In Berlin sind die Kommunisten mit rund 20 000 gegen rund 31 000 Stimmen unterlegen. Besonders bemerkenswert ist, daß sie auch im westfälischen Industriegebiet eine sichere Niederlage erlitten haben. Sie haben es überall in Essen, Hagen, Bochum, Mülheim nur zu mehr oder weniger großen Minderheiten gebracht, was besonders in den früher fast ganz kommunistischen Mülheim auffallend ist. Die Unabhängigen und die alten Sozialdemokraten haben diese Wählerwahl in gemeinschaftlicher Front geschlagen. Die Kommunisten haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen in der Gewerkschaftsbewegung zweifellos starke Einbußen erlitten. Eine glatte Uebertragung der Ergebnisse auf die Politik ist natürlich nicht angehängt. Gleichwohl kann man in dieser Wählerwahl ein Vorbild der mehr und mehr angebahnten sozialdemokratischen Einheitsfront sehen, die den Kommunisten wohl auch in der Politik einen großen Teil ihrer bisherigen Position kosten wird.

Interessant ist, daß gleichzeitig mit der Wahl für den deutschen Gewerkschaftskongress ein Kongress der französischen Metallarbeiter in Lille stattgefunden hat. Auf diesem Kongress haben die Kommunisten einen gewaltigen Ansturm verursacht. Bei der Abstimmung über die Resolution für oder gegen Moskau hielten sich die beiden Lager ziemlich die Waage, bei der Vorstands Wahl indes siegten die Gegner der Kommunisten, wenn auch mit ziemlich kleiner Mehrheit. In der französischen Gewerkschaftsbewegung wird es nun vermutlich zu einer offenen Spaltung kommen. Ob es in der deutschen Gewerkschaftsbewegung den vereinigten sozialistischen Richtungen gelingen wird, die Kommunisten abzurängen, wird man abwarten müssen.



Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (31) folgende Beiträge: Ein Epilog zur Einführung des Vord. Landesmuseums in Karlsruhe. Von Prof. Dr. Hans Rott, Direktor des Landesmuseums in Karlsruhe. — Der babylonische Dolmetscher King beschreibt 1772 das Karlsruher Schloß. Von Eudenienei Deirid Dand in Gernsbach. — Alte Weisheiten. Von Oberlehrer Benedikt Schwarz in Karlsruhe. — Scherz als Witwenheiler in Domauelchinas. — Abgesandene Bedlungen der Rheinänderung. I. Von Oberlehrer Otto Weimer in Aulheim. — Eine Episode aus dem Leben der Borzala. Von Julie Gertra Nicolai in Karlsruhe.

Wochenplauderei vom Zukunfts Drutler.

Die Hitze dehnt, wie mir mal in der Schule glaubwürdig versichert worden ist, die Körper aus. Wie sich in diesen Tagen der Samumme, die aus den Häuserreihen der Stadt wie ein Völlendrom zitterten, ebenso einwandfrei herausgestellt hat, zieht die Hitze aber den sogenannten Geist zusammen. War er vorher prall wie ein Kinder-Gummiballon von der Welle, so hängt er jetzt schlaff und runzlig da, wie derselbe Ballon am Tag nach dem Jahrmarkt, wodurch er dem Kind die erste Enttäuschung über die Güter dieser schändlichen Welt eindringlich gepredigt hat. Also mit der Fortsetzung der Plauderei über die Erlebnisse im Schwurgerichtssaal müssen wir warten, bis der Regen das Hirn erfrischt hat. Ueber die Hitze selbst zu brüteln, ist nicht notwendig, das tut jeder selbst mit Ach und Stöhnen. Sogar Schwämme, die doch sonst kein irgendwie menschlich geartetes Nahrung unter dem Uniformrock spüren, zeigen eine gewisse Menschenähnlichkeit. So blühten ihrer zwei am Donnerstag in der Pause der „Gardasfürstin“ gleich uns gewöhnlichen Sterblichen bangend nach der trügerischen Wolkewand im Westen und wählten sich den Schweiß unter dem Mützenrand. Denn

Selme tragen die Ordnungswächter nicht mehr, worin endlich der Schlüssel zu der bedenklichen Voderung von Sitte und Ehrlichkeit in der deutschen Dessenlichkeit unklar zu finden ist. Man schließt immer dem Krieg alles in die Schube; in Wirklichkeit aber ist der Verlust der heiligen Fickelhaube die Ursache all des Abwärtsgleitens. Mit dieser Feststellung glaube ich den Beweis eigenen Hirnschwundes infolge der tropischen Hitze schlüssig geliefert zu haben. Die offiziellen Wetterpropheten brauchen diesen Beweis nicht mehr zu erbringen: ihre Voraussagen fluten in der Tat, wie ein enträufelter Freund unferes Blattes von Bodensee aus schreibt, zum Himmel. Das Tiefdruckgebiet und dergleichen solche Dinge in allen Ehren: die Bundnarbe, „Remadig“ oder ein hohler Zahn besorgen die Voransage besser. Uebrigens, wenn das Elend mit der Ernährungs, insbesondere die Gefährdung der Kartoffel nicht wäre, sollte man über die Hitze nicht allzusehr jammern. Sie ist immerhin zehnmal besser und gefünder als Käse oder Wasse. Darüber muß man die allerärmsten Mitbrüder und die reichsten, also die Bauern, fragen, die wissen Bescheid über den fürchterlichen Unterschied. Denn zur Käse kommt noch der Hunger, der im Sommer nicht die absolute vernichtende Rolle spielt. Wir deutsche Schaffel sind eben auf keinen heißen Sommer eingestellt; bei uns gibt es keine Siekta und kein Nuhen von aller Tätigkeit wie in glücklicheren romanischen Ländern. Bei uns muß egal weiter geschuftet werden und das war auch schon so, als wir noch nicht für den rol de l'entente arbeiteten.

Rediglich die Schulen konnten sich etwas helfen, da sie die wunderbare Einrichtung der Hitzeferien haben. Besser wäre es, obwohl nur die richtigen Schulfreien beginnen, daß die Hitze endlich mal selber Ferien mache. Die Mädchen waren in diesen Tagen tapferer als die Buben. Während da und dort die gepanteten Turnvorführungen abgesetzt wurden, habe ich solche bei einer Mädchenschule sehen können. Es war eine herzerquickende Freude, die lieben Brudele bis zu den fast flügeligen Wägen in ihrer anmutig spielertischen Art zu beobachten. Die Ballspiele waren merkwürdig farblos, das Geräuschen aus natürlichen Gründen unbedeutend, doch die Reigen zeigten mit deutlichem Hinweis, daß hier der Kernpunkt mädchenmäßiger körperlicher Ausbildung liegt. Es tat sich eine unbewußte und

daher um so größere Kunst- und Körperkühnheit, als die Mädchen in kaum zu zählender Beweglichkeit und der gewissen, unbeschreiblichen, elementar wirkenden Fähigkeit in angeborenem Piebreiz und dem spezifischen Temperament einherzupfien, um dann gebändig die Reigen zu schwingen. Dazu einfacher Gesang und die schlichte Liebe der Lehrerinnen und Kinder zur Sache. Es ist stets gerade in der Zeiten Härte trübselig, Kinder im lernenden Gerandflühen zu sehen. Und es mag einer sagen, was er will, darum hat der Lehrer den schönsten Beruf. Das Werden und Reimen und Wachen zu fördern, ist immer schöner als die Ernte mit ihren unausbleiblichen Enttäuschungen. Welche mit nichts zu vergleichende Freude, ein hochbegabtes Kind den Weg zu führen, den man selber nicht begehen konnte! Das zum lodernden Feuer zu weisen, was in einem selbst nur schwel und flackert! Alle Seligkeiten zittern herein. Der Lehrerberuf ist natürlich so wenig wie ein anderer ideal, aber in glückhaftem Zusammentreffen kann er es sein. Wer Lust hat, lese einmal darüber das Wunderbuch von Wilhelm Schäfer über Pestalozzi „Der Lebensstap eines Menschenfreundes“.

Aus der Welt der Wünsche steigen wir in die Wirklichkeit hinab. Da sendet mir ein Freund einen Ausschnitt aus einer badischen Zeitung, die deshalb nicht genannt sei, damit sie keinen Nutzen aus ihrer ungläublichen Geschmackslosigkeit zieht. In der Zeit der Papiernot, der Teuerung und der politischen Hochspannung bringt diese badische Gazette den nachfolgenden Artikel. Mein Freund schreibt dazu an den Rand: „Das fordert zur Satire heraus“. Das ist vielmehr schon Klugheits Satire auf den Zeit- und ordtären Klagegeschrei, auf die sanakle Swallion und fitigste Neuzerlichkeit und kann daher ohne lehrliche Glossierung in der ganzen Hamadellen-Glorie hier abgedruckt werden.

Henny Portens Heirat.

Der alte Berliner Westen hatte am Sonntag so etwas wie eine Sensation, richtiger, er hätte sie haben können, wenn das Ereignis, das bevorstand, in den Einzelheiten vorher ruckbar geworden wäre. Man wußte zwar aus dem Abendblatt, daß Henny Porten Hochzeit feiern würde, Henny Porten, die vielbewunderte, vielgeleitete, viel angeheimelte Weiklerin auf der Filmfläche,

die in ihrer vielseitigen Darstellungskunst, in ihrer Eigenart deutsche Filmkünstlerin. Was man aber nicht wußte, das waren Ort und Zeit der Trauung, und so kam es, daß Henny Porten, ganz wie es der bezaubernden Schlichtheit ihres Wesens entspricht, den Tag ihrer Hochzeit ohne Massenveranstaltungen, ohne Verteilung, mit einem Wort, ohne Komparterie, begehen konnte.

Freilich: In der vornehmen Straße am Rande des Tiergartens, die das Heim der Künstlerin beherbergt, hatte man rechtzeitig Wind bekommen, und als das Brautpaar gegen zwölf Uhr die Fahrt zum Standesamt antrat, war doch eine stattliche Anzahl Portenbewunderer vor dem Hause verammelt. Vor dem Standesamt Berlin III in der Genthiner Straße hatten sich außer einem Paar Photographen nur wenige Wissende eingefunden. Rüstlich zur angelegten Zeit führten die beiden Kraftwagen mit dem Brautpaar und den Zeugen vor dem Gebäude vor. Henny Porten in einem dunkigen, violetten Eröpe de chine-Kleid mit ebenbürtigem Hut, einem wundervollen Strauß roter Rosen in der Hand. Schöner Schmuck: Ihre blonde Schlichtheit, die nichts Sieghaftes hat und doch gefangen nimmt. Der Brautigam glänzlich in sich hineinlächelnd (wie sollte er auch nicht?). Schließlich die Zeugen, der Vater der Braut, Regisseur Franz Porten, und Generaldirektor Hans Hippmann, vom Gloria-Kongress, zu dem auch das Unternehmen gehört, das den Namen der Künstlerin trägt.

In dem schmucklosen nüchternen Amtszimmer geht nach vorgeschriebenem Brauch die Trauung vor sich. Die übliche Legitimationsprüfung, die üblichen Fragen, die üblichen Formalitäten. Ein seltes „Ja“ auf die Frage, ob Henny Porten die Ehe mit dem praktischen Arzt Dr. Ritter von Kaufmann-Aster, wohnhaft zu Garmisch-Partenkirchen, eingehen will. Schließlich die Unterschriften. Rüstlich konstatiert die junge Frau, daß beim Schreiben des ungewöhnlichen langen Doppelnamens (nicht einmal der „Ritter“ steht für erspart) ihre Hände zittern.

Dann Glückwünsche der Zeugen, des Standesbeamten — und die Amtshandlung, die in ihrer nüchternen Schlichtheit nicht ohne Eindruck auf die Beteiligten geblieben, ist zu Ende. Auf der Straße haben sich inzwischen, durch die wenigen angelockt, einige weitere Zuschauer eingefunden. Einen Augenblick hält das laune Paar den Blick

Wie sie ihn liebt, den herrlichen Bruder! — Doch noch war es zu früh, ihn die Arme entgegenzubreiten — er mag sie die Wärme seines Begleiters in der Welt dieser Einsamkeit...

„Kardinal“, antwortete sie unpersonlich ruhig, auf seine Anforderung, „nur dem Dorgia will eine Dorgia betommen. Und nur Augenlos.“

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Wo ist der Herzog von Belario?“ wiederholte Cesare seine Frage, doch schon wieder törmelte stotternder Wohlklang aus seiner Stimme.

„Dort leugne nichts. Doch ich behalte mein Geheimnis für mich.“ Der Valentinier wollte antworten.

„Weil ich nicht will.“ In der Fort, „dies Cesare Dorgia aus seinen konnte. Doch mich einmal nur für dich denken. Gellieber, doch ich nicht immer für mich geschaut hat. Doch mich bewahren, doch ich deiner Schwärze würdig bin und unter Mordtöter: „Die sind hier alles.“

„Du willst dich mit entwenden, Schlang.“ — Er gollte. „Ich fürchte keine Blöße nicht. Ich weiß, du tröstest dich mit dem Dorsch der Dorgia bei dir. Stoch an!“

„Sie rief das feidene Dorschensand auf und stand mit entzückter Bruit vor ihm. Vom schwindelte. Doch er beschritt sie sich rasch.“

„Cesare, Gellieber.“ — ihre ganze Wut legte sie in die Worte. „Doch kämpfte er gegen ihre süßen Lockungen: „Warum hast du mit das angetan?“ Frage er — mehr trauerte als zürnte.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

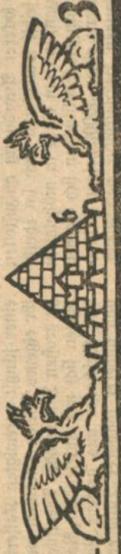
„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

„Da bekannte sie: „Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist. Ich wollte nicht, daß du aus feidlichen Motiven gramlos seist.“

Die

Pyramide  
Wochenschrift  
zum Karlsruher Jagblatt



10. Jahrg. No 31 31. Juli 1921

D a n s R o t t / E i n E p i l o g i m K a r l s r u h e r S c h l o ß .  
D a d. Q a n d e s m a i e m s  
Ein Jahr und ein paar Monate wohl ist es her, da wurde fast alltäglich von treubaren Männern ein kleiner Pfiffenwagen die Straßen Karlsruhes entlang geschoben, dem ehemaligen Kaiserlichen Hofe zu, heute in der Richtung vom Friedrichsplatz her, wo ein trockener Anschlag, vom Auszug der „Altentumschule“ bezeichnet, morgen den Weg am Hardwald entlang, um aus dem ehemaligen Kunstgewerbemuseum allmählich zu entfernen, was dort in dessen Blütezeiten vor- und schrittweise ein- und aufgeschichtet worden war und was selbst im Zustand plumpster Fälschung — o ehrwürdiger, als Thronstuhl des Bourbonen Henri II. bis 1919 also eifertlicher ungeschwätelter Nachstuhl mit neu-gotischem Maßwerk — jähgeheulig trotz der Schulnachbarschaft Ruhe und Duldung dabeist genob.

Zu Zeiten sollte besagtes Museumwägelchen vorfristig dahin; denn keine Betrachtung bestand etwa aus feingefühligen Böhmern und Fichtelgebirgsgelehrten, spanischen Lustfahrgästen, keine „Karlsruher Spoppe“ sind, aus ästhetisch modellierten Porzellanfiguren oder Delfter Platten in Wandbeleg, aus prä-historischer Holzarbeit, die ein altertümlicher Eckart in einem ganzen Menschenalter aus taubend Scherben leidlich zusammengeheißt, die aber während der langen Kriegsbauer manig Mal jeunsgewand wieder ihren ganzen keramischen Halt verloren hatte. Manchem holperte das Museumswägelchen schwerer dahin; denn es lag sich unter der Last eines mühsam verlegten riesigen Bracht-Kastelfens, wie ihn einst der berühmte Willinger Holzer deutsch Landen gefunden wird. Bisweilen zog der von Menschenhand arbeitsmäßig fortbewegte Pfiffenwagen fieslich vom alten Sammlungsgebäude herüber, vorzüglich die stämmende Kaiserliche überquerend: Edel Madonnen- und Heiligenfiguren, bis zu einem halben Nahrungstisch, führten wie auf einem antiken Kutschwagen über den winterkühnen Schloßplatz hinaus und verschwand hinter einem stummen Schloßportal, anfänglich noch unvorsichtig, ob sie in den Mauern einer Rotoreiberg je heimlich werden könnten. An einer Fahrt in der heutigen Frühling beteuerten sich in gleicher Richtung so viele farbenreiche Glaswunder, daß sie zusammen den Wert eines kleinen Altgerätes in der Vorkriegszeit darstellten.

Der gibt die Zehnminuten von Kunst- und Altertumsgegenständen auf, die mit wenig Ungehör die Reize aus den alten Sammlungsheimstätten nach dem Schloß antraten, die vielfach nach jahrelangem Schummer aus Sellern, Depots und Speichern, aus Kisten und Kreuzverführungen ersinnlich hervor- und heraus-



Man stelle sich das Müßige solcher Erwerbslosigkeit inneren Zeiten vor. Zwischen einem Gewirt von Quinc und Alsbäumen, in Stromtälern, die fortwährend wechseln, hatten die Schiffer mit unglücklichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Daß die Schiffer unter solchen Umständen überhaupt ausgeführt werden konnte, ist nur dem früheren Zustande der Kanowage und Landtransportmittel auszusprechen und durch die färglichen Lebensverhältnisse der Rheinbewohner erklärlich.

Der Güterverkehr ging hauptsächlich flromaufwärts, doch war auch einigcr Laiberich vorhanden. Wo immer möglich, geschah die Verladung mit Hilfe großer Segel. Da aber der Schwimwind hier am häufigsten ist, so mußten die Schiffe, um nicht liegen zu bleiben, vielfach auch gesegelt werden. Der Wolkens wieder war freckenweise wertlos und entbehrte sitummenhängender Ketsen für Pferde, so daß die Schiffe nur durch Menschen gezogen werden konnten. Die „Gustschiffe“ hatten bei Schrad bis 125 Tonnen Tragkraft, konnten jedoch nur bis 20 und 30 Tonnen betragen werden. Unter gewöhnlichen Verhältnissen waren 24 Mann an der Zuglinie nöthig, an schwereren Stellen 30 bis 100 Mann. Mit unglücklicher Mühe konnten die Schiffe, wenn sie an der Qualeine festpöpend, aber die Zuein und Alsbäume und mußten oft leichte Stellen durchwaten. Die Laifahrt war durch die drohenden freibenden Baumkämme die fortwährenden Uferertrübrüche und die Unregelmäßigkeit des Flußlaufes gefährdet. Niedrige Wasserstände, sahen die gewöhnlichen Hochwasser und die in dem veränderlichen Strom jeweils rasch auftretende Eisbildung brachten wachen- und monatliche Unterbrechungen des Verkehrs. Um die Gefahren der Demobier dieser Dörfer ganz zu vermeiden, verzogenwärtige man sich die Gehändelsverhältnisse. Zu der Gemeinden der Aboderung und auch am Abhang des Hochschloßes, ganz besonders aber in den dicht am Rhein gelegenen, wie Dettenheim, waren Malaria, Typhus und Sumpffieber in erschreckendem Maße verbreitet, der vielen Schwandfischen nicht zu gedenken. Die Arbeit lagerten auf der humpeligen Niederung Wogen und Monate lang hand das Druckmalier in den Kellern, bei Ueberstammungen drang es auch vielfach in die Wohnräume ein. Die Winterorträge gingen zu Grunde oder wurden wegen des Hochwassers vorzeitig eingeholt. Mühen und Kariotten mußten in den Stenbenkammer aufbewahrt werden. Alle diese Umstände begünstigten das epidemische Umhüchreiten mannigfacher Krankheiten.

Selbstverlei Leiden hatte auch das Dorf Dettenheim zu betreffen. Aus einem von dem Kurfürst Friedrich von Siegenheim für ihre Kirche kollektierten Büchlein, weiß die „Innerhalb Rheingebirgen“ zum 2. Mal an einer anderen Stelle ausgegeben worden zu sein, ist ersichtlich, was das Dorf ständig unter den drängenden Plänen des Rheins zu leiden hatte. Ein Bericht des Dettenheimer Pfarrers besagt ferner, daß die Kirche seit 30 Jahre liehe in dieser Zeit aber dreimal so verfallen wurde, daß das Gefühl in der Kirche „herumgestämmen“, Welch säße Viehe zur beinahe unglücklichen Schwalle muß doch die Dettenheimer Bauern, Stößer und Schiffer beiseit haben. Die Kirche, dem heiligen Jakob geweiht, war 1765 neu erbaut worden. Die Pfarrei, die bereits vor der Reformation dort bestand, gehörte dem Speierischen Landkapitel Waben, später wurde sie Phippsburg unterstellt. Die großen und kleinen Schuten bezog die geistliche Verwaltung wegen der Probstel Dert, von Rheinbrühen aber die Kurfürstliche Hofkammer, den Glockenschützen der Seher.

Das Jahr 1762 war für Dettenheim von schicksalshwerer Bedeutung, damals beschloß die päpstliche Regierung nämlich, um Einsehen der holländischen Vöträte, bei Dettenheim einen D a r t h t h zu machen, so daß das Dorf hart an den Rhein zu liegen kam. Da der Durtthit ganz auf päpstlichem Gebiet verlief, war der Protest der holländischen Regierung wirkungslos. Zeitweise beschloß von päpstlichen Grenadiere (1), war die Welt nach mancherlei Unterbrechung 1766 beendet, vom Doriwert waren es nur noch wenige Schwärze zum neuen Rheindeit, und die Dettenheimer Föder und Schiffstößer brauchen von nun an nicht mehr weit zu laufen. Die Bürger aber waren schimmer daran als je. Mit jedem Schanden des Rheins lies auch ihre Ursache. Daten sie schon 1753 in einer Eingabe an den Kurfürsten geschrieben: „So ist es um unser actives Wohl geschehen und wir erwäuen, wenn es nicht bei dem Lauf des Rheins verbleibt, welchen Gott und die Natur gemacht hat“, so

A. Sorte heraus: Marmorsockel ober Aufsatz, ist mit Waben von Granit aus dem Lande gearbeitet. Der von Weiling gemalte Pfand stellt die Geburt der Göttin Venus dar. B. Hinterhaus: 1. Großer Cour- und Alsbäumeleal, eine lange Galerie wie unter der Speifalle, nur besser gezieret und ausmalbeter. 2. Epilogendel mit vielen Verzierterterpieren und einer oben herumgehenden Galerie. Hier ist die schönste Aussicht nach allen Gegenden des hinteren Gartens. III. Zweite Etage: Manofaren. Sandstuhlfelbet Serenifium, worin für viele tolle empfindliche Stüger. Distionis, Memoten, Journal, Flügler, eine vollständige Sammlung Kamaleschriften, die Description des arts et des métiers, eine große Menge Kramen, Nüchtern, Galerien, Pläne, Handzeichnungen, Kupferstiche etc. befinden.

I. Erste Etage: A. Zur Rechten: 1. Zimmer, Fremde Herrschaften zu empfangen oder zu logieren. 2. Zedige Garberoe Sevessifium, mit vielen schönen Gemälden und Landkarten gezieret. 3. Schloßkapelle; nach dem Wobell der Chapelie des Versailles angelegt. B. Zur Linken: 1. Künstliche Garberoe und Zimmer Serenifium, noch nicht völlig ausgemacht. 2. Silberkammer. 3. Concerterie und ein mancherlei Gebrauch teils schon bestimmte teils noch zu bestimmende Zimmer.

II. Erste Etage: A. Zur Rechten, von außen gerechnet, wie oben: 1. Ordentliches Alsbäumele-Zimmer a) Weibes Zimmer. Hier stehen ein Tisch und ein französisches Kamin von marbre arboise, der im Lande gebräut ist. b) Mores Zimmer. Hier steht ein marmorner Schanz; darin liegen Plättlein von 60 Arten Marmor und Granit, die im Lande gefunden werden. 3. Wohnkammer der Frau Marfgräfin. 4. Offener Saal mit einem Bildhauer, hier aus Kisten durch eine Galerie nach der Schloßkapelle. Hier und in dem voranstehenden Saal sind alle Porzellan der Marfgräfin von Boden von dem Marfgrafen Hermann I an bis auf den jetzt regierenden in Lebensgröße aufgestellt. Die Gallerie ist von dem verstorbenen Hofmaler Kiesling nach Porträten kopiert, die in dem fürstlichen Archiv an Dajel aufbewahrt werden. 5. Wohnkammer der beiden älteren Prinzen Karl Ludwig und Friedrich. 6. Fürstlicher Kirchengrub und Strepplak für die Nobelle.

B. Zur Linken: 1. Künstliches Alsbäumele-Zimmer und Wohnkammer für die Frau Marfgräfin, werden sehr prächtig angefertigt. 2. Logis der Hofdamen und zur Garberoe Serenifium gehöriger Personen. 3. Familienzimmer, wo die Porträts aller jetzt lebenden Personen des hochfürstlichen Hauses aufgestellt werden sollen. 4. Vorzellanmahlung Serenifium, eine Menge japanischer, Dresden, von der Manufaktur von Sevre, englischer, französischer, Kugelscher, württembergischer Porzellan, Gruppen, Figuren, Tiere, Laffen und Bergwerke. 5. Wohnkammer, reich an den kostbarsten Naturgeschichte schätzigen Werken, zum Teil von Serenifium mit höchstzarter Hand illuminiert, desgleichen Kupferstiche, Sammlungen, Galerien, Kabinette, Journal.

III. Zweite Etage und Mansarden: A. Zur Rechten: 1. Gemalbetamung der Frau Marfgräfin. Unter kostbare Stühle der berühmtesten Meister der künstlichen, französischen und holländischen Schule und viele selbst verfertigte Gemälde in Achat und in Delinieren. 2. Zedige Garberoe Serenifium. Ein großer Teil des zu einem Naturalienkabinett gesammelten Porzells wird noch da aufbewahrt. 3. Wohnkammer des jüngsten Prinzen Ludwig Wilhelm IV. B. Zur Linken: 1. Zimmer zu künstlichem Emplacement von mancherlei Sammlungen Serenifium, die nicht öffentlich ausgestellt werden sollen. 2. Zimmer für Personen aus der Garberoe Serenifium oder andere, die am Hof logieren müssen. Der Turm, Mittelpunkt des Schloßes, der Stadt und aller Anlagen, auf dessen Pfeilboden man die Symmetrie des Ganges sowohl vor dem Schloß gegen die Stadt als mit einem demselben gegen den Garten und den Wald zu mit einem Bild übersehen kann.

Mit dem Schloß durch eine Gallerie angeschlossenende Nebengebäude: A. Rechter Hand: Unten: 1. Hofapotheke, ist schon bemalt und überdacht künstlich und bequem eingerichtet, hat ihren eigenen botanischen Garten und eine Küche zu chemischen Versuchen. 2. Zum Naturalienkabinett bestimmter langer und hoher Saal. Oben: 1. Dessenartige Bibliothek, ist durch die von Hofstiller hergebrachte Sammlung erst tuz ansehnlich vergrößert worden. In 4 in der Mitte des Bibliotheksaales hinter dem Wandbrett angebrachten herrlichen Kabinettischen finden sich: a) dem Naturforscher, b) des Mineralogisten und die Kupfertafel Daktinonofel, c) Mineralien, Balien, Krnen. Daselbst sind schöne und seltene Kunststücken, Prestofen, mit Gemmen und

\*) Es geschah des 1772.

Wesflügel besteht. 2. Zimmer, worin noch zur Zeit das Raucher hierher gebracht wurde aufbewahrt wird. B. Unter Hand: Unten: 1. Doffische. 2. Konfektkammer. Oben: 1. Zimmer zum Marfgrafenkamin. 2. Logis der Prinzen. 3. Marfgrafenkammer.

Mit dem Schloß nicht zusammenhängende Nebengebäude: A. Rechter Hand: 1. Doppelter Marfalk, Weithaus um, riefener für die Reiterel. B. Unter Hand: Unten: Drange riechauer, können im Sommer zu Nebenmen, Bombenspielen und andern Lustbarkeiten dienen. Oben: Hauskammerel, Unten: die Weifchühler.

Der dem Schloß: I. Schloßplatz und Schloßhof mit einer Einfassung von steinernen Pfeilern und eiserne Glateten, die noch unvollendet ist, und mit einem großen eiserne Tor in der Mitte. II. Schloßmauerhöher zu beiden Seiten des eiserne Tors. III. Vorderer Schloßgarten: A. Mittlen durch: Die Einfahrt und ein großes Weifh von wilden stammenden, best mit dem rechten Flügel des Schloßes; in jeder Linie, neben der Drangeriebauten bis an den Großen Birtel fort. 2. Verfriedene Terrassen zur Laufen- und anderer Blumen-Flor. 3. Verfriedung mit Treibhausform. 4. Verfriedung von und anderer Blumen-Flor. 3. Verfriedung mit Treibhausform. 4. Weifh für wilde Enten. 5. Verfriedung zu Fremden Tieren und Wägel. In dem darin behenden Mondel wird die Zeichnungsgüte gehalten.

C. Zur Linken im Vorausgehen aus dem Schloß: 1. Allee wie zur Rechten, geht nach der Länge der Marfalle und des Weifhaukes von linken Flügel des Schloßes an bis zu dem Großen Birtel fort. 2. Terrassen zur Laufen- und anderer Blumen-Flor. 3. Verfriedung mit Treibhausform. 4. Verfriedung zu erofflichen Wägel, worin ein Haus zum Aufbewahren von Samen. Hier wird dem Sommer über ein Teil der sehr schönen und zahlreichem Drange in Form eines doppelten Kreuges nach der Länge und Breite des Gartens rangiert. IV. Der Große Birtel. Ein bedeckter Säulengang unter Säulern bei in 8 Pavillons eingeteilt.

A. Vier Pavillons zur Rechten, vom Schloß aus gesehen, begreifen: 1. die fürstliche Kaminel, 2. einige Privatkabinel, 3. die schönen von Pavillions zur Linken, vom Schloß aus gesehen, begreifen: 1. die Wohnungen der Prinzen Ludwig Weifhauer, Christianoph und Wilhelm Erzen, 2. verschiedene Weifhauer, worunter der nachfolgende Buchladen und Druckel, 3. ein Drangebauhaus zur Aufbewahrung vieler Exotika, der Allee, des Kämpferbaumes etc.

Hinter dem Schloß: Der hintere Schloßgarten: A. Zur Rechten, wenn man hinter das Schloß hinauskommt: 1. Verfriedene Terrassen mit Alleen, Blumenengängen und Grasböden. 2. Palmenarten, hat eine lobne Avonue, viele mit hohen Bemalbeten besetzte Seitenengänge, ein prächtiges und schön bemalbetes Haus mit gegenüberstehenden, glänzenden Pavillons für Wob- und Silberkamen, eine Mantelbrantlage, einen Verdenamplanlage und ein Waldhüt, worin die Familien und Waben frei herumlaufen. 3. Neuer Döfingarten von ungeheurer Größe, ist mit 8 eiserne Toren und einer darum gezogenen Mauer eingeschloffen, durchaus mit Lauben und andern angenehmen Blumenanlagen gezieret, mit einer fast unendlichen Menge von allen Arten ausländischen und inländischen Döfes, Trauben, Pfirsichen, Grobieren, Kirfichen etc. versehen. In der Mitte steht ein künstliches Hauschen. B. Zur Linken: 1. Verfriedene Terrassen wie zur Rechten. 2. Allee mit inalterischen Pappelbäumen. 3. Zwei Bierede mit in höchstgehalt gezogenen Bäumen, oben abgetupft, werden unter der Schere gehalten. 4. Sonnenunter Weis, eine Verriedung, in deren Mitte ein künstlicher Weis angebracht ist. Alles ist in Form vieler Seitenengänge mit ausländischen Bäumen und Besträuchern so verlegt, daß sie vor dem ihnen löblichen Weide geschloß sind. 5. Kundendeten in Monellen und Lauben mit Döfenanger (runden Bestkern) gezogen und Bändergetren in Bieredeform in Menge, deren innerer Stamm an mancherlei Baumgürtel dient.

C. Mittlen durch: Die große Hauptallee. Zu beiden Seiten sind unter andern 4 Kabinette mit ausländischen Bäumen, andere mit eifernen 60 Arten von Rosen, noch andere anders besetzt, die mehrere angenehme Blumenkulturen, auch ein Waldhüt. Ein großes eiserne Tor beschließt die Allee und den Garten. Vier dem Eingange in diese Drangeie in Form eines Halbfreies zu beiden Seiten rontet und ein anderer Teil in mer über ein Teil der zahlreichen Drangeie in Form eines Halbfreies zu beiden Seiten rontet und ein anderer Teil in der hinteren Gärten hort am Schloß herum.

D. Rings um den Garten: Eine Mauer, innerhalb welcher ein Karapett (Wuhwuch), außerhalb ein Weis von Nub- Waben oder fog. Nabal, jemals welchem eine Allee von Nub- Bäumen sich um die Mauer herumzieht, neben der Wandlinie vom Linfenseimer Tor der. Dann kommt der Wald, durch welchen die ausgehauenen Löcher 2-4 Stunden langen Alleen gehen.





Aufwandsentschädigungen.

Die Zahl der Stimmen, die dafür eintreten, daß dem Volke die denkbar größte Beteiligung an der Lenkung der Geschäfte des Staates...

Die Revolution brachte den großen Umsturz. Die alten Volksforderungen wurden reiflos erfüllt, soweit die Entschädigung für erlangenen Verdienst bei der Ausübung eines Ehrenamtes...

die gute Gesinnung am besten in der uneigennütigen Ausübung eines Ehrenamtes zeigt.

Das Strebertum ist mächtig gediehen, es sind Leute dank der Zugehörigkeit zu einer Partei zu Ämtern und Würden gelangt, denen alle Kenntnisse, die doch früher für die Ausübung eines Amtes erforderlich waren, abgingen.

Ein großes Mißbehagen erregt in Sachsen die Amtsführung des unabhängigen Ministers Lipinski, der es sich zum Prinzip gemacht zu haben scheint, keinen Parteifreunden, ohne Rücksicht auf ihre Eignung gute Stellen zu beschaffen.

muß nicht nur den Widerspruch, sondern auch den Spott herausfordern, wenn ein Unkundiger zum Vorgesetzten gemacht wird.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Ausführung nicht entrichteter Kapitalertragssteuer. (Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 30. Juli. Bei polizeilichen Untersuchungen, die gestern auf Veranlassung des Finanzamtes in den Geschäftsräumen der neu gegründeten Sportsbank und des Wettkontos...

S. Dresden, 30. Juli. (Drahtmeldung unseres Korrespondenten.) Auch in Dresden hat sich die Polizei auf Veranlassung des Finanzamtes der sogenannten Bettkonzerne angenommen.

Die neuen Steuervorlagen im Reichskabinett.

Berlin, 30. Juli. Das Kabinett beschäftigte sich mit den neuen Steuervorlagen. Man einigte sich auf eine gemeinsame Zuwachssteuer und Umwandlung des Umsatz- und Stempelabgabengesetzes.

Weitere Kreditbeschaffung.

W. Berlin, 30. Juli. Die Reichsbank teilt mit, daß sie sich durch Vermittlung des Bankhauses Mendelssohn & Co. in Amsterdam einen weiteren Kredit von 50 Millionen Goldmark beschafft habe.

Zum Fall Frauenborjer.

München, 30. Juli. Zum Fall der Münzfälschungen des 1. Ministers v. Frauenborjer teilt die Staatsanwaltschaft mit: Es steht fest, daß v. Frauenborjer seit vielen Jahren von seltenen Medaillen Abgüsse herstellte, ziselieren und dabei ein Verfahren anwendete, das die Herstellung der Abgüsse in der Größe der Originalen ermöglichte.

Landarbeiterstreik. (Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.) Dresden, 30. Juli. Der wilde Streik der Landarbeiter im Leipziger Bezirk hat dadurch eine Verstärkung erfahren, daß die Notstandsarbeiten auf einer Anzahl von Gütern verweigert werden.

Abüstungskonferenz.

e. Paris, 30. Juli. Man meldet dem „Temps“ aus London: Einer Delegation aus Tokio zufolge, ist noch nicht beschlossen worden, ob die Abüstungskonferenz in Washington stattfinden wird.

Spanien und Marokko.

e. Madrid, 30. Juli. Die gesamte Madrider Presse gibt heute die vom „Diario Universal“ gemeldete Nachricht wieder, nach der König Alfonso XIII. sich nach Marokko begeben würde, um durch seine Anwesenheit die Stimmung zu heben.

Flug auf den Mont Blanc.

W. Bern, 30. Juli. Der Flieger Durafour, der heute morgen um 6 Uhr von Lausanne aufstieg, ist in einer Höhe von 4810 Metern auf dem Mont Blanc glücklich gelandet.

Angora.

L. London, 30. Juli. Wie die „Times“ melden, ist die nationale Regierung von Angora infolge der militärischen Niederlagen so erschüttert, daß sie beabsichtigt, zurückzutreten.

Bei Kopfschmerz... Erhältlich in Apotheken.

Sportleute, Turner, Sportfreunde... die neuesten Resultate... Turn- und Sport-Zeitung

den der Photographen stand. Dann entzähnen die beiden Autos ihre Anlassen nach der Maßstäbstraße, zu der Berliner Wohnung der Neuermächtigten.

Die Devisen hielten sich zu Bergen, die Blumenpenden füllten die Räume im Helm des jungen Baars.

Landes-Museum.

I.

Die Revolution wurde von weiten Kreisen als eine Maßnahme zur härteren Heranziehung des Volkes zu den Geschäften der Kunst und Bildung aufgefaßt.

nerz werden, wie vor und während des Krieges eine lebhafteste Kritik an Theater, Bildergalerie, Vereinigten Sammlungen, Kunstvereinen usw. geübt wurde.

und der Hauptmatador hult vollends im Krebsgang und will lieber alles beim Alten lassen. Auf diese Art entsteht die ibrigste Verwirrung in der Bevölkerung.

Der Grund in der Verzagtheit liegt einmal in der Fülle des Materials, zum andern aber, genau wie bei der Kunsthalle, in den Geldmitteln, d. h. in den nicht in genügender Menge vorhandenen Geldmitteln.

nicht mehr die politische, sondern die geistige Spitze des Landes. Von der Idee zur Ausführung aber geht der Weg der Kompromisse.

Die erzielten Abungen sind das beste Zeugnis für das Geschick, den Geschmack und den Naaftinn der Museumsleute, d. h. des Direktors Holt und seiner Helfer.

Die Revolution wurde von weiten Kreisen als eine Maßnahme zur härteren Heranziehung des Volkes zu den Geschäften der Kunst und Bildung aufgefaßt.

nerz werden, wie vor und während des Krieges eine lebhafteste Kritik an Theater, Bildergalerie, Vereinigten Sammlungen, Kunstvereinen usw. geübt wurde.

und der Hauptmatador hult vollends im Krebsgang und will lieber alles beim Alten lassen. Auf diese Art entsteht die ibrigste Verwirrung in der Bevölkerung.

nicht mehr die politische, sondern die geistige Spitze des Landes. Von der Idee zur Ausführung aber geht der Weg der Kompromisse.



**Lohnsteuer-Gesetz.**

Die bisherigen Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn sind aufgehoben und durch das Gesetz über die Einkommensteuer vom 11. Juli 1921 ersetzt. Das Lohnsteuer-Gesetz hat Vorteile für den Arbeitnehmer und für die Staatskasse. Da die Ansprüche des Staats durch die Lohnsteuer als erledigt gelten, ist der Pflichtige, wenn nicht besondere Umstände vorliegen, bei einem Einkommen bis zu 24000 M nicht mehr zu veranlagern. Die Abgabe einer Steuererklärung ist unnötig, Nachzahlungen sind nicht zu leisten.

Die nachfolgenden Bestimmungen sind von besonderer Wichtigkeit. Das neue Gesetz gilt grundsätzlich für alle Lohn- und Gehaltszahlungen, die nach dem 1. Juli 1921 erfolgen. Somit ist das neue Gesetz nicht auf den Tag der Fälligkeit des Lohnes oder Gehaltes, sondern lediglich auf den Tag der wirklichen Zahlung eingestellt. (Art. III d. V.)

Nach der ausdrücklichen Bestimmung des § 46 Abs. 5 des neuen Gesetzes bleiben Dienstverpflichtungen bei Feststellung des einkommensteuerrechtlichen Betrages außer Ansatz; die Dienstverpflichtungsbeträge werden nicht als Arbeitslohn. Der Arbeitslohn umfasst nach § 45 Abs. 2 des Gesetzes den Gesamtbetrag der Einkünfte, die in öffentlichem oder privatem Dienst besoldete oder angestellte Personen aus dieser Beschäftigung oder Amtstellung, einschließlich unter welcher Bezeichnung oder in welcher Form, beziehen. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß zu dem Arbeitslohn im Sinne des Gesetzes insbesondere auch die Gehälter und Entgelten der Direktoren von Aktiengesellschaften, der Geschäftsführer von Gesellschaften mit beschränkter Haftung und dergleichen leitenden Angestellten gehören.

Die nach dem Gesetz zulässigen Lohn- und Gehaltsabzüge zerfallen in zwei Teile: 1. der Abzug des sogenannten einkommensteuerfreien Existenzminimums für den Steuerpflichtigen und dessen Familie, wie er bereits bisher galt, und 2. der Abzug zur Abgeltung sogenannter Werbungskosten (neu).

Zu 1. a) Für den Familienstand des Steuerpflichtigen ist nicht wie bisher der 1. April, sondern der 1. Oktober des vorangegangenen Jahres für ein Kalenderjahr maßgebend, so daß alle diejenigen, die sich erst nach dem 1. Oktober verheiratet haben, als ledig und diejenigen, denen nach dem 1. Oktober das erste Kind geboren ist, als kinderlos gelten. Datten sie vor dem 1. Oktober schon Kinder, so ist diejenige Zahl der Kinder maßgebend, die am 1. Oktober schon vorhanden war. Nach dem 1. Oktober verheiratete Familienangehörige sind für die Existenzminimumsfrage noch anzurechnen. b) Als Familienangehörige gelten auch mittellose Angehörige, die von dem Steuerpflichtigen unterhalten werden. Jedoch tritt hier die Voraussetzung ein, wenn der Steuerpflichtige einen besonderen Antrag beim Finanzamt gestellt und das Finanzamt dem Antrage stattgegeben hat. c) Der Steuerlohnabzug hat jetzt auch bei solchen Arbeitnehmern zu erfolgen, die nicht nach Tagen, Wochen oder Monaten, sondern nach Stunden entlohnt werden. Er beträgt bei diesen Stundenlohnern für je 2 angefangene oder volle Stunden 0,10 M. Damit ist nunmehr der Lohnabzug auch für Arbeiter und Arbeiterinnen ausgedehnt.

Zu 2. Die Werbungskosten sind im allgemeinen auf 1800 M jährlich festgesetzt. Das entfällt einem Steuerlohnabzug von 15 M monatlich, 3,60 M wöchentlich, 0,80 M täglich und 0,10 M für je 2 angefangene oder volle Stunden, je nachdem der Arbeitslohn nach Monaten, Wochen, Tagen oder Stunden gezahlt wird. Wenn die Werbungskosten des Steuerpflichtigen nachweislich den Betrag von 1800 M jährlich nicht übersteigen, so kann der Steuerpflichtige noch höhere Abzüge beim Finanzamt beantragen. Der vorstehende Abzug der Werbungskosten (a. B. Fahrgele, Bekleidung der Dienstkleider und dergleichen mehr) darf jedoch nur bei den regelmäßigen Einkünften aus Arbeit gemacht werden, dagegen nicht bei einmaligen Einnahmen wie bei Lotterien, Gratifikationen, Geschenken und dergleichen.

Es ist zu beachten, daß die Ermäßigung des prozentigen Steuerlohnabzuges um 15 M monatlich nach dem Wortlaut des Artikels I des neuen Gesetzes nicht nur die Werbungskosten im engeren Sinne, d. h. die Aufwendungen für Fahrgele und dergleichen mehr umfaßt, sondern überhaupt sämtliche nach § 13 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge, also insbesondere auch die Beiträge, die der steuerpflichtige Arbeitnehmer für Kranken-, Unfall-, Angestellten-, Invaliden- und dergleichen Versicherungen zu leisten hat. Alle diese Beiträge zu Sozialversicherungen dürfen also in Zukunft nicht mehr wie bisher bei Bestimmung der 10prozentigen Lohnsteuer von dem Bruttoeinkommen abgezogen werden. Die Ermäßigung der Lohnsteuer hinsichtlich dieser Beiträge ist in den 15 M enthalten, um die von nun an monatlich die Lohnsteuer eines jeden Arbeitnehmers ermäßigt.

Wir empfehlen ein genaues Nachlesen des 18 des Einkommensteuergesetzes und des § 46 Abs. 2 dieser beiden Gesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 11. Juli 1921. Bei allen Lohn- und Gehaltszahlungen, die nach dem 1. April bis zum 31. Juli 1921 geleistet sind, ist die Lohnsteuer nach dem alten Gesetz zu berechnen, und dies wird bei fast allen der Fall sein — hat der Arbeitgeber in der Zeit vom 1. August 1921 bis 31. Oktober 1921 für den während dieses Zeitraumes fällig gewordenen Lohn- oder Gehaltsbetrag besondere Ermäßigungen dahin einzutreten zu lassen, daß er nach dem Abzug für das steuerfreie Existenzminimum bei monatlicher Zahlung 35 M, bei wöchentlicher Zahlung 8,40 M, bei täglicher Zahlung 1,40 M und bei der Zahlung nach Stunden 0,40 M für je 2 angefangene oder volle Stunden bei jeder Zahlung in Abzug bringt.

Wählt sich bei vorübergehender Arbeit im Ausland die Arbeitszeit nicht feststellen, so kann an Stelle der vorgesehene Ermäßigungen eine feste Ermäßigung von 4 vom Hundert des Arbeitslohnes treten.

Der einzubehaltende Betrag der Lohnsteuer ist auf 0,10 M nach unten abzurunden. Der Abzug für das steuerfreie Existenzminimum beträgt:

- a) für den Steuerpflichtigen und seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau je 10 M bei monatlicher, 2,40 M bei wöchentlicher, 0,40 M bei täglicher und 0,10 M bei Stundenabrechnung, in letzterem Falle für je 2 angefangene oder volle Stunden;
- b) für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige, d. h. unter 21 Jahre alte Kind, sind außerdem abzugziehen 15 M bei monatlicher, 3,60 M bei wöchentlicher, 0,80 M bei täglicher und 0,15 M bei Stundenabrechnung, in letzterem Falle für je 2 angefangene oder volle Stunden.

Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die selbst Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht mitgerechnet, für diese darf also ein Abzug nicht geübt werden.

Die Veranschlagung der Sachbezüge für den Freistaat Baden sind mit Wirkung vom 1. August 1921, folgendermaßen festgesetzt:

- a) Der Wert der freien Verfügung für über 17 Jahre alte männliche Arbeitnehmer auf täglich 7 M, für unter 17 Jahre alte männliche und für weibliche Arbeitnehmer auf täglich 5 M.
- b) Der Wert der freien Wohnung (mit Bettwäsche usw.) für alle Arbeitnehmer auf täglich 1 M.

Für die Zeit vor dem 1. August 1921 ist zu beachten: für das Kalenderjahr 1920 war eine Steuererklärung abzugeben, auf Grund deren die Veranlagung erfolgt. In den weitaus meisten Fällen werden Nachzahlungen gefordert, da die Bestimmungen über den Lohnabzug erst am 20. Juni 1920 in Kraft getreten sind und daher vom 1. April bis 19. Juni 1920 Steuerbeiträge nicht erhoben wurden. Die Steuer aus Lohn- und Gehaltsentgelten für 1921 ist vorläufig gekündet. Zahlungen hierauf brauchen vorläufig nicht zu erfolgen.

**Deutsches Reich.**

**Deutsche Parlamentarier bei der Interparlamentarischen Union.**

Als deutsche Delegierte werden folgende Parlamentarier zur Stockholmer Tagung der interparlamentarischen Union vom 16. bis 20. August gehen: Carl Bernstorff, Prof. Eichhoff, Reichspostminister Giesberts, Minister Hildebrandt, Frau Juchacz, der frühere Außenminister Dr. Köster, Reichstagspräsident Lübbe, der frühere Reichskanzler Hermann Müller, Dr. Pfeiffer, Prof. Schäding, Warmuth.

**Maßnahmen gegen die Futtermittelnot.**

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden gestern Beratungen über die Maßnahmen zur Bekämpfung der infolge der Dürre entstandenen Futtermittelnot statt. Der Vorsitzende betonte einleitend, daß nach den aus verschiedenen Reichsgenden vorliegenden Nachrichten von einer Gefährdung der Ernte im allgemeinen nicht gesprochen werden könne, daß aber in vielen Gegenden des Reichs die Mangel- und Futtermittelnot unter der Dürre außerordentlich gelitten habe.

Aus dem Ergebnis der Beratungen ist folgendes hervorgehoben: Es ist besonders Gewicht darauf gelegt, daß für jene Notstandsgebiete, die ganz besonders unter der Dürre zu leiden haben, bei der Verteilung mit Kaufkraft vorzugsweise berücksichtigt werden. Die Vertreter der Landesregierungen, die Vertreter der Landwirtschaft gaben einstimmig dem Wunsche Ausdruck, daß die im Juli zugestandene Ausfuhr von Getreide für ausländische Staaten in Hinblick auf die in den letzten Wochen eingetretene starke Not baldigst abgeändert werde, zum mindesten müsse diese Regelung einer sofortigen Maßregel unterzogen werden. Ferner soll es den Reichsregierungen ermöglicht werden, sich Futter- und Streuvorräte aus den öffentlichen und privaten Vorräten, wie in den Kriegsjahren, zu holen. Aus diesem Grunde sollen die Bekanntmachungen über Streu-, Heide- und Weidbenutzung vom 30. April 1916 aufrecht erhalten bleiben, wonach die Besitzer von Wäldern und Forsten und andere nicht landwirtschaftlich benutzten Grundstücken auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde verpflichtet sind, die Vergangung von Futter- und Streumaterial jeder Art zu gestatten.

**Auflösung der Kammer des Thüringischen Landtags.**

In der gestrigen Landtagsitzung ist der Antrag der Unabhängigen auf Auflösung des Landtags einstimmig angenommen worden. Ein Antrag der Rechtsparteien, den Auflösungsantrag bis zum 30. August zu vertagen, um die Arbeiten des Unterausschusses in der Angelegenheit Müller-Brandenburg zum Abschluß zu bringen, wurde abgelehnt. Desgleichen ein Antrag der Demokraten, den Unterausschuss trotz der Auflösung des Landtags beizubehalten. Der Abstimmung ging eine große politische Aussprache voraus, in der über die Ursache und Notwendigkeit des Rücktritts der Regierung und der Auflösung des Landtags von Vertretern aller Parteien nochmals Stellung genommen wurde. Ueber den Zeitpunkt der Neuwahlen ist noch nichts bekannt.

**Für die Schwarz-weiß-rote Handelsflagge.**

Vom oltastatischen Verein wird dem Hamburger Fremdenblatt mitgeteilt, die Deutsche Vereinigung in Shanghai richtete durch Vermittlung des Oltastatischen Vereins in Hamburg folgendes Telegramm an den Reichskanzler: Brochieren ernstlich gegen den Flaggenwechsel. Wir bestehen auf Schwarz-weiß-roter Flagge für das Ausland. Ausgabe alter Flagge würde Verlust unentbehrlicher Werte für deutsche Schifffahrt und Handel im Ausland bedeuten.

**Badischer Landtag.**

**Der Termin der Landtagswahlen** bleibt auf dem ursprünglich angelegten Tag, dem 30. Oktober, bestehen. Die Verlängerung der Sitzungsperiode des Landtags vom 15. bis 30. Oktober wird durch ein Gesetz möglich sein; eine Volksabstimmung ist dazu nicht notwendig. Es bleibt somit beim 30. Oktober als Wahltermin.

**Der Schulausschuß des Landtages** genehmigte die Einrichtung der noch fehlenden zwei Klassen der Realschule in Schoßheim. Für die Realschule in Vörrach sollen in den nächsten Voranschlag die Mittel für die 7. Klasse eingestellt werden. Abgelehnt wurden die Gesuche um Ausbau der Realprognosen Sädingen und Waldshut; der Ausbau der Wieslocher Realschule und die Angliederung der 7. Klasse an die Realschule Ueberlingen wurden unter der Bedingung genehmigt, daß die betr. Gemeinden den persönlichen Aufwand übernehmen. In ähnlicher Weise wurden die Wünsche der Gemeinden Waldshut, Sädingen, Bretten, Büdingen, Triberg, Gernsbach, Achern und Hornberg auf weitere Ausgestaltung ihrer Realschulen erledigt.

**Der Ausschuß des Landtages für Gefüge und Beschwerden**

besaß sich in seiner letzten Sitzung mit einer Eingabe der Zahnärztekammer, in der diese die Aufhebung der Verordnung vom 20. März 1920 über die staatliche Prüfung der Dentisten verlangt. Die Zahnärztekammer bemerkt in ihrer Eingabe u. a., die mangelhafte Vorbildung der Dentisten sei eine Gefahr für die Volksgesundheit und die Zahnbehandlung erfordere eine wissenschaftliche Vorbildung. Von den Dentisten lag hierzu eine Eingabe vor, in der ausgeführt wird, die Zahnbehandlung sei in der Hauptsache eine Frage des praktischen Könnens; der Dentistenverband habe in Karlsruhe ein eigenes Institut auf seine Kosten errichtet, das auch das theoretische Wissen pflege. In der Aussprache kam die Ansicht zum Ausdruck, daß die Prüfungsordnung des Ministeriums des Innern für die Dentisten eine Fortschritt auf dem Wege zur Volksgesundheit bedeute. Der Landtagsausschuß beschloß, dem Landtag vorzuschlagen, er möge über das Gesuch der Zahnärztekammer zur Tagesordnung übergehen.

**Aus Baden.**

**Das Brandunglück in Löffingen.**

Das Staatsministerium hat der Gemeinde Löffingen durch ein Telegramm des Staatspräsidenten die herzlichste Teilnahme zum Brandunglück ausgesprochen. Minister Kemmerle wird an Ort und Stelle die für die erste Hilfeleistung notwendigen Maßnahmen treffen. Im einzelnen erfahren wir noch folgende Tatsachen: Das Feuer brach aus in dem Hause des Landwirts Geer, bei starkem Wind griff es aber in so ungeheurer Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit der größere Teil der mittleren Stadt in Flammen stand. In der Oberstadt gelang es den Flammen zuerst an das Haus des Schreibermesters Müllers. Erst bei den Gebäuden der Post und des Rathauses fand das Feuer eine Hemmung und einen gewissen Einhalt. Obwohl sämtliche Feuerwehren der Umgegend am Brandplatz waren, konnte wegen des herrschenden Wassermangels nicht so gearbeitet werden, wie es notwendig gewesen wäre. Die Motorpumpen der Stadt Neustadt konnte sich zwar an eine Quelle bei der Wöflinger Kirche anschließen, hatte aber ebenso unter zu geringem Wasserdruck zu leiden. Als gegen sechs Uhr eine Hundertschaft aus Donaueschingen eintraf, konnte die Hauptgefahr als beseitigt gelten. Nahezu 40 Häuser sind vollständig niedergebrannt, etwa 200 Personen sind obdachlos. Auch viel Vieh konnte nicht mehr gerettet werden.

Auch heute noch liegen Rauchwolken über der Trümmerstätte. Man geht nicht fehl, wenn man das Wöflinger Brandunglück dem Donaueschinger Unglück von 1908 und jenem von Guntzhausen, das erst vor wenigen Monaten die Bevölkerung erregte, an Bedeutung und an Höhe des Schadens gleichsetzt. Es wird daher mancher Bitte bedürfen, um auch nur über die erste Not hinwegzukommen. Um so trauriger ist es, daß erfahren zu müssen, daß gewissenlose Personen sich das Unglück ihrer Nebenmenschen infolgedessen zunutze machten, daß sie wegen der ersten Aufregung gestohlen und geplündert haben. Es gelang der Gendarmerie, wenigstens verschiedene dieser Diebe zu fassen.

Die Brandursache des Großfeuers konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. In den Straßen bot sich während des Brandes ein wildes Durcheinander; die Feuerwehren arbeiteten, die Abgebrannten meinten vor ihrem zerstörten Hause und suchten das Wenige zu retten, was zu retten war. Man kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, mit welcher Schnelligkeit das Feuer um sich griff; fünf bis sechs Häuser brannten auf einmal; dabei ging ein starkes Flugsfeuer von idarlem Ostwind getragen über die Stadt und es muß wundernehmen, daß nicht noch mehr Häuser dem Brand zum Opfer gefallen sind. Vielfach ist auf den Straßen das Mobiliar verbrannt, während die Häuser noch vom Feuer verschont blieben. Ein Glück ist es, daß sich beherrzte Männer fanden, die sofort das meiste Grobvieh aus den Ställen und aus der Stadt führten.

**Badischer Städteverband.**

Der Vorstand des badischen Städteverbandes hat am 25. ds. Mts. in Freiburg eine Sitzung abgehalten. Aus der Tagesordnung seien hervorgehoben: Die Aufstellung und der Umtausch der Duitungsarten für die Invalidenversicherung erfolgt zurzeit durch die Städte. Wie in

anderen deutschen Ländern muß zur Entlastung der Städte verlangt werden, daß diese Arbeit künftig den Krankenkassen übertragen wird. — Nach dem Entwurf einer neuen Gemeindeordnung kam die Gemeindeführung, die die Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Gemeindebeamten regelt, durch Anrufung der Schlichtungsausschüsse angefochten werden. Es ist notwendig, daß für diese Aufstellung eine bestimmte Frist gesetzt wird. Die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in das Gesetz soll beantragt werden. Ferner muß eine andere Zusammensetzung der Schlichtungsausschüsse angestrebt werden. — Im Jahre 1914 ist ein badisches Gesetz zur Durchführung des polizeilichen Arbeitszwangs erlassen worden. Das Gesetz kam aber infolge des Krieges nicht zur Durchführung. Bei den heutigen Verhältnissen wird der Erlaß einer Vollzugsverordnung zu diesem Gesetz nunmehr für dringend notwendig erachtet. Die Herausziehung von Unterhaltspflichtigen zu den Kosten der öffentlichen Armenpflege ist nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zurzeit nur möglich im ordentlichen Gerichtsverfahren. Es erscheint geboten, eine Veränderung der Armenpflege in dem Sinn herbeizuführen, daß wie in Preußen und Bayern die Herausziehung der Unterhaltspflichtigen im log. resolutorischen Verfahren, also unter Vermeidung des langwierigen gerichtlichen Verfahrens, durchgeführt werden kann. — Eine Gemeindebesteuerung auf Wanderlager und Hausierhandel, neben der bestehenden Staatssteuer, soll angeregt werden, auch aus dem Grunde, um dem Ueberhandnehmen des Wandergewerbes und Hausierhandels vorzubeugen. — Der Gründung einer Darlehensklasse für die Gemeindebeamten nach den Vorschlägen des Gemeindebeamtenverbandes wird zugestimmt. Die Klasse hat den Zweck, den Beamten namentlich zur Deckung der Einkäufe für den Winter Vorkasse zu gewähren. — Zur Befriedigung der Wohnungsnot ist es dringend erforderlich, daß Reich und Staat zur Unterbringung ihrer Beamten in großzügiger Weise selbst neuen Wohnraum erstellen. Es ist nicht anständig, daß die von den Gemeinden mit erheblichen Zuschüssen errichteten Wohnbauten auch von den Reichs- und Landesbeamten weiterhin in Anspruch genommen werden.

X. Auit, 30. Juli. In Auit bei Bretten erlancete sich ein schwerer Unfall, indem der Währige Bahnarbeiter W. Sch. mit dem Fahrrad an die Drehschleife fuhr und infolge eines Sturzes einen schweren Schädelbruch erlitt, der nach wenigen Stunden seinen Tod herbeiführte.

X. Mannheim, 30. Juli. Die Freie Vereinigung der Betriebsleiter der Straßenbahnen in Rheinland-Pfalz und die Freie Vereinigung der siddischen Straßenbahnbetriebsleiter hielt letzter Tage hier eine Sitzung ab, an der sich gegen 100 Teilnehmer eingefunden hatten. Erörtert wurde vor allem das Abrechnungsverfahren, Fragen der Stromkosten und Kostenstellen. — Eine außerordentliche Generalversammlung der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft, in der das gesamte Aktienkapital von 10 Millionen Mark vertrieben war, hat einstimmig den Verkauf der D.G.E. an die Stadt Mannheim ausgelehnt. Da die Gesellschaft keine Bahnen mehr betreibt, wurde die Firma in „Kraftwerk Rheinm. A.G. in Mannheim“ geändert. — Die Generalversammlung der Oberrheinischen Versicherungsgesellschaft beschloß die Erhöhung des Grundkapitals auf 10 Millionen Mark.

X. Mannheim, 30. Juli. Ein großer Diebstahlprozeß hat die Ferienkammer beschäftigt. Es handelte sich dabei um die umfangreichen Spiritusdepotale in der Rheinischen Gummi- und Kautschukfabrik in Mannheim-Rheinm., die in den Jahren 1918/19 von Arbeitern der Fabrik mit Hilfe eines Betriebsbeamten und eines Wärters beanannt worden waren. Außerdem hatten zwei Mitglieder der ehemaligen Beschäftigtenkommission der Volkwehr bei den Diebstählen mitgewirkt. Der Haupthehler, der Autobekfiter Steeger, erhielt 2 Jahre Zuchthaus, zwei andere Hehler, der Mechaniker Heinrich Eppeler aus Heidelberg und der Kaufmann Edmund Rawinski aus Neckarsteinach, unter Einrechnung anderer Gefängnisstrafen wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, während die Diebe selbst Strafen von 1 Jahr Gefängnis bis herab zu 3 Monaten erlitten.

X. Heidelberg, 30. Juli. Auf Veranlassung des Stadt. Verkehrsamt Heidelberg sind nach der Schloßbeleuchtung am Montag folgende Sonderzüge: Heidelberg-Mannheim 10.30 Uhr, ein Nachzug mit Aufenthalt in Friedrichsfeld 10.45 Uhr und ein Bedarfszug um 11.10 Uhr, Heidelberg-Bruchsal-Karlsruhe ab 11 Uhr mit Anschluss nach Karlsruhe ab Bruchsal; Heidelberg-Gernsbach; der Zug Heidelberg-Schwetzingen ab 9.50 Uhr wird nach Bedarf bis spätestens 10.30 Uhr zurückgehalten. Heidelberg-Darmstadt mit Halt auf allen Stationen ab 10.30 Uhr, ein Bedarfszug ab 11 Uhr.

a. Weinheim 29. Juli. Gestern Abend fand hier unter Vorsitz des Bürgermeisters Huegel eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, zu deren Beginn der Vorsitzende dem toeben verstorbenen früheren siddischen Stadtoberhaupt, Bürgermeister Dr. Wetzel ein, einen warmen Nachruf widmete. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag des Gemeinderats auf Beteiligung der Stadt Weinheim an der neu zu gründenden Oberrheinischen Eisenbahn-Betriebsgesellschaft A. G. Mannheim. Als Form der zu gründenden Betriebsgesellschaft ist die der Aktiengesellschaft gewählt. Da sie nur den Zweck hat, auf Rechnung der Stadt Mannheim Bahnen zu betreiben und zu bauen, ist der Kapitalbedarf gering. Das Aktienkapital ist auf 200 000 Mark festgesetzt. Davon sollen verschiedene Gesellschaften und die Stadt Heidelberg und Weinheim je 5% übernehmen, während mit dem Rest sich Mannheim beteiligen wird. Aus der Erwägung, daß der Betrieb der Bahnen durch die Gesellschaft ganz auf Rechnung der Stadt Mannheim geschieht und für die Gesellschaft keine Verlustgefahr besteht, andererseits die siddische





**Schaller's Tee**  
im Gebrauch der Billigste!  
Carl Schaller, Erbprinzenstr. 40.

**Neu eingetroffen**  
Große Posten in halbwollenen u. wollenen  
**Schlafdecken**  
**Jacquarddecken**  
**Kamelhaardecken**  
Große Posten weiße und bordeaux Bett-  
damaste, weiß Halb- und Reinleine,  
Handtücher, Bettbarchente und  
Matratzendelle.  
Lagerbesuch sehr lohnend für Wiederverkäufer.  
**Arthur Baer**  
Kaiserstraße 133.  
Eine Treppe hoch. Eingang Kreuzstr.

**Geschäfts-Eröffnung**  
und Empfehlung.  
Unterschiedene zeigt hiermit die Eröffnung ihres  
**Damen-Frisiersalons**  
an, verbunden mit Haarpflege, und bittet um  
geneigten Zuspruch, unter Zusicherung tadelloser  
Bedienung.  
**Martha Stoll**  
Marienstraße 23.  
Früher I. Frisouse bei Frau FRIEDA SCHMIDT,  
Herrenstraße 19.

Wir stellen  
von Montag, den 1. bis Samstag, den 6. August  
sämtliche angesammelten  
**Reste**  
zum  
**Verkauf.**  
Die Preise sind für diese Veranstaltung  
**bedeutend verbilligt**  
**Tietz**  
Billigste Bezugsquelle für Damen-Konfektion  
Wegen Umzug nach meinem Hause  
**Wilhelmstrasse Nr. 36**  
unterstelle ich mein Lager einem  
**Großen Ausverkauf**  
Niemand versäume diese Gelegenheit, gute Ware zu  
weit herabgesetzten Preisen zu kaufen.  
**Daniels Konfektionshaus**  
Tel. 1846 Wilhelmstr. 34 1 Treppe.

*Dass wir Persil jetzt wieder kriegen*  
*Macht uns den Waschtage zum Vergnügen*



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche  
fertig, blendendweiß, wie auf dem Rosen geblickt. Dabei große  
Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.  
**PERSIL**  
Ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur in  
Original-Packung, niemals lose.  
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

**Die Anschaffung**  
**eines Anzuges**  
ist durchaus nicht so kostspielig,  
wie viele Kreise der Bevölkerung noch annehmen.  
Ich mache täglich die Erfahrung, daß Kunden  
glauben, für einen prima Anzug 1500—1800 Mark  
anlegen zu müssen.  
Ich liefere Ia. Qualitäts-Anzug-Stoff 3,10  
garant. reine Wolle für 380 Mark.  
Prima Zutaten für einen Anzug 120 Mark.  
Anfertigung für einen am Platze modern gearbeiteten  
Anzug, Ia Sitz, zwei mal Probe, 200 Mark.  
Ich erbitte das wertere Publikum, um sein  
Urteil über Qualität und Preis selbst fällen zu  
können, die nur einige Tage stattfindende  
**Herren- u. Damen-Stoff-Ausstellung**  
im **Hotel National** (am alten Bahnhof)  
zu besuchen.  
Nur bis Mittwoch! Geöffnet von 9—7 Uhr!  
**Hermann Fischer.**

**Kohlen- u. Gasherde**  
emailiert und lackiert  
Wirtschaftsherde, Elektrische  
Koch- und Heizapparate,  
Bügeleisen.  
Sämtliche Haus- und Küchengeräte.  
Eisen- und Aluminiumwaren  
Touristen-Artikel. Sämtliche  
Gartengeräte.  
**J. LECHNER & SOHN**  
Klauprechtstr. 22. Telefon 4113.

**Billigste Bezugsquelle für Damen-Konfektion**  
Wegen Umzug nach meinem Hause  
**Wilhelmstrasse Nr. 36**  
unterstelle ich mein Lager einem  
**Großen Ausverkauf**  
Niemand versäume diese Gelegenheit, gute Ware zu  
weit herabgesetzten Preisen zu kaufen.  
**Daniels Konfektionshaus**  
Tel. 1846 Wilhelmstr. 34 1 Treppe.

Bevor Sie **Möbel** kaufen  
besichtigen Sie  
in Ihrem eigenen  
Interesse mein  
großes Lager in  
**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer, Küchen**  
**Einzelmöbel, Betten usw.**  
Sie sparen viel Geld.  
**Möbelgroßhandlung**  
**B. Steckelmacher** KARLSRUHE  
Veilchenstr. 20  
Straßenbahnhaltestelle Schlachthof oder Georg-Friedrichstr.



**Koffer-Fabrik Eduard Müller**  
Waldstraße 45 **KARLSRUHE** Telefon 2165  
**Reisekoffer Handkoffer**  
— nur eigenes Fabrikat —  
größte Auswahl am Platze!  
Ausführungen in: Rohrplatten, Pappel- und  
Fichteholz, prima Friedensausführung  
F III Damen 85 90 95 100 cm lg.  
# 390.- 410.- 430.- 450.-  
Herren 80 85 90 95 100 cm lg.  
# 330.- 350.- 370.- 390.- 410.-  
Cabine 80 85 90 95 100 cm lg.  
# 290.- 310.- 330.- 350.- 370.-  
in allen Größen und Preislagen  
Serie III: mit Stoffbezug, Oelfarbenanstrich  
45 50 55 60 65 70 cm lg.  
# 50.- 55.- 60.- 65.- 70.- 75.-  
**Reisetaschen**  
in Leder-, Kunstleder- u. Stoff-Ausführungen.  
Vollständige Ausrüstung f. Touristen u. Hochtouristen  
Eigene Fabrik und Reparaturwerkstätte.

**Unterstützt das Handwerk**  
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

<b>Abschriftenbüro</b> K. Traub, Kaiserstraße 34 a.	<b>Büsten- und Pinsel-Fabrikation</b> Emil Vogel Nchl., Inh. Hch. Mart. Püncz, Friedrichsplatz 3. Telefon 1424.	<b>Dauerwische-Großhandlung</b> Andr. Weing jr., Spezialhaus f. prima Dauerwische, Kaiserstr. 43. Teleph. 5470.	<b>Färberei</b> D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telefon 1953.	<b>Heizungsanlagen</b> Bad. Holzungsbauanstalt Karlsruhe. Inh.: Ing. Fr. Weigelt & L. Lehner, Karlsruhe 30. Tel. 2131.	<b>Lehrerklub</b> Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6. E. Schütz, Kaiserstraße 122. Telefon 2433. W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3111. W. Zanger, Amalienstr. 53, Telefon 1320.	<b>Photographen</b> Rausch & Pöster, Atelier vorne in der Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 1. Tel. 2673. Samson & Co., Phot. Atel. Kaiser-Platz 7. Tel. 547. H. Schmeller, Rippurrstraße 13. Tel. 2489.	<b>Seiler</b> Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telefon 2033.
<b>Auskunftsbüro</b> Auskunft Bürgel, Wendtstr. 3. Ausk. f. jederm. F. 455. Zweigbüro für Einzel-Auskünfte Kaiserstraße 215 I.	<b>Carrosserie</b> Spitzfaden, Theobald, Kriegerstr. 72. Tel. 4107.	<b>Drehereien</b> Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen.	<b>Höhlenschleiferien</b> Karl Hummel, Werderstraße 13. Telefon 1447. H. Tintelott, Rasiermaschinen- u. Anilinstraße 43. Telefon 4132.	<b>Maler</b> Adolf Mantz, Malermeister, Karlsruhe, Goethestraße 20. Telefon 155.	<b>Pösterer und Dekorateure</b> E. Burger (K. Düzel Nchl.) Waldstr. 83. Telefon 2417. Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel. E. Schütz, Kaiserstraße 217. Tel. 2433. Ledernäbel.	<b>Schirmreparaturen</b> W. Kretschmar Nchl., Polsterfabrik, Kaiserstr. 83 a. Tel. 547a. Überziehen schnell und billig.	<b>Schlossereien</b> E. Guichardaz, Bürgerstr. 7. Bau-, Her- u. Reparaturwerkstätte. Telefon 1493. Aug. Schlichter, Gottesauerstraße 13. Tel. 1535.
<b>Bandagisten</b> Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1099.	<b>Chem. Waschanst.</b> D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telefon 1953.	<b>Elektro-Installateure</b> Carl Nahrung, Kaiserstraße 225. Tel. 3023. Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telefon 4252.	<b>Installation</b> Franz Vogel, Zeller Nachf., Werderstr. 1. Tel. 3692.	<b>Mechaniker</b> Julius Ehlhöf, Rumboldstraße 14. Telefon 3765.	<b>Putzmaschinen</b> C. Siedler, Inh. Alf. Scheurer gegen d. Hauptpost, F. 4015.	<b>Schneidermeister</b> J. Gatterner, eine Herrenschneidererei, Kronenstr. 11.	
<b>Bettfed.-Reinig.</b> P. Perschmann, vormalig Flechtner, Karlstraße 23. Alte Federn werden wienend.	<b>Fensterreinigung</b> Süd. Reinigungs-Institut Kaiserstraße 34 a. Tel. 3077.	<b>Elektrische Licht- u. Kraftanlagen</b> Busold & Niesl, Hirschstr. 12. Telefon 414.	<b>Juweller, Gold- und Silberarbeiter</b> Fr. Widmann, Kaiserstr. 112. Besteln gerichtet, Werstatt.	<b>Optiker</b> C. Siedler, Inh. Alf. Scheurer gegen d. Hauptpost, F. 4015.	<b>Reparaturwerkstätte</b> für Fahrräder, Nähmaschinen, Spritzen, Maschinen etc. H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Feraruf 4913.	<b>Schreibmaschinen-Reparaturen</b> A. Beller, Telefon 2650. Hubischstr. 20 u. Waldstr. 66.	
<b>Bildeinsparungs-Gesellschaft</b> E. Büchle, Inh. W. Bertach, Kaiserstr. 128. Tel. 1957. K. Lindner, Waldstraße 9.	<b>Gas- und Wasser-Installationsarbeiten</b> Busold & Niesl, Hirschstr. 12. Telefon 414.	<b>Gas- und Wasser-Installationsarbeiten</b> Busold & Niesl, Hirschstr. 12. Telefon 414.	<b>Kirschenbrennen</b> August Senner, Kutschermeister, Kreuzstr. 27. Telefon 2625. J. Neumann, Kürschner, Erppingerstr. 3. Tel. 5019.	<b>Ordnungs- u. Fußbekleidung</b> L. Seitz, Hirschstraße 62. Telefon 2055. Gustav Stör, Ritterstr. 2. Telefon 4303.	<b>Reparaturwerkstätte</b> für Fahrräder, Nähmaschinen, Spritzen, Maschinen etc. H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Feraruf 4913.	<b>Sticker- und Tapissiergeschäfte</b> C. A. Kandler, Hirschstr. 62. Tel. 2055.	
<b>Bleicher</b> Busold & Niesl, Hirschstr. 12. Telefon 414. Karl Fuller, Degenfeldstr. 15. Telefon 1551. Karl Hackler, Nachf. von J. Chimowitz, Karlstr. 20. Tel. Nr. 4377. Fabr. v. Metallw., Baubühnen u. Installat. Reparaturen werden prompt u. billig ausgeführt. Jos. Meiß, Erppingerstr. 24. Telefon 1212.	<b>Gas- und Wasser-Installationsarbeiten</b> Busold & Niesl, Hirschstr. 12. Telefon 414.	<b>Gas- und Wasser-Installationsarbeiten</b> Busold & Niesl, Hirschstr. 12. Telefon 414.	<b>Lackierer</b> K. Dorwarth, Fahrstr. 25. Maschinen, 32 u. 1. Marienstr. 1.	<b>Parkettbodenleger</b> Stefan Volk, Schützenstr. 61.	<b>Reparaturwerkstätte</b> für Fahrräder, Nähmaschinen, Spritzen, Maschinen etc. H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Feraruf 4913.	<b>Strumpfgewerkschaft</b> Paula Müller, Ludwig-Wilhelmstraße 11.	
<b>Dampfwaschanstalt</b> Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Wehnelmer, Karlsrader-Ring. Tel. 1371.	<b>Fellenhauer</b> Robert Kay, Hauptstraße 1. Wilh. Sauer, Fellenhauer, Wildtorstraße 17.	<b>Fellenhauer</b> Robert Kay, Hauptstraße 1. Wilh. Sauer, Fellenhauer, Wildtorstraße 17.	<b>Gipser</b> Adolf Fritz, Schneidertstraße 22. Telefon 1355.	<b>Lackierer</b> K. Dorwarth, Fahrstr. 25. Maschinen, 32 u. 1. Marienstr. 1.	<b>Reparaturwerkstätte</b> für Fahrräder, Nähmaschinen, Spritzen, Maschinen etc. H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Feraruf 4913.	<b>Topf- u. Reingänge</b> mit elektrischem Betrieb. E. Teigmann Nachf., Adlerstraße 4. Tel. 2244.	

Gute Arbeit ~ Prompote Bedienung

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Die Lage an den Börsen.

(Eigener Wochenbericht.)

In der Börse zeigt sich die Pausebewegung mit mäßigender Kraft fort. Immer neue Kreise des Publikums, besonders aber solche Leute, die in früheren Verhältnissen niemals einen Anhalt zu Gesicht bekommen haben, geben die vertriebenen Papiermarktbesitzer zu den Bananen und es entwickelt sich besonders am Einheitsmarkt und an dem der unnotierten Werte ein neues Leben, das im einzelnen Falle, oft nicht ganz Befriedigung angedehnt werden kann. Ohne Zweifel finden in einzelnen Werten täglich Erholungen statt, die dann unter stärkeren Realisierungen der Kleininvestoren zu Rückschlägen führen. Diese Tatsache ist lediglich deshalb von Bedeutung, weil uns dies für eine genaue Berichterstattung notwendig erscheint, nicht aber weil wir glauben, daß in diesen einzelnen Uebertreibungen typische Merkmale für die gesamte Börsenlage als solche zu erkennen sind. Wie dies immer wieder ausgeführt wurde, haben die Spekulationskurse der Effekten heute eine tiefe materielle Motivierung, sind keineswegs nur als Produkt überhöhter Spieltheorien anzusehen und können erst dann einer anderen Bedeutung Platz machen, wenn sich vielleicht die ganzen Verhältnisse unseres Wirtschaftslebens geändert haben. Die deutschen Börsenregeln heute das Bild einer inflatorisch erweiterten Wirtschaft wieder, einer Wirtschaft, in der die Materialwerte alles, das Papier aber weniger bedeutet. Ebenjowenig wie man die Ueberwertungen zu schnellerem oder langsamerem bringen kann, indem man den Käufer mit der Gewalt auf der Stelle festhält und ebenjowenig wie man das Ueberwert durch solche Einwirkung auf die Dauer nur zum völligen Stillstand bringen würde, kann man heute durch Bekämpfung der Spekulation die Krankheiten unseres Kapitalmarktes heilen. Börse und Börsennotierungen sind lediglich Auswirkungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und es zeigt von diesem Verständnis für diese, wenn von dieser Seite, nicht zuletzt mancher Handelsmann, jede Gelegenheit benützt wird, um sich die Börse in Kampfposition zu setzen. Von dem wir hier aufhingewiesen, daß es auch einen Teil an den Bankiers liegt, durch verlässliches Handeln mit der Kreditgewährung zu neuen Warnungen vor Ueberpannungen der Liquidationspositionen zu einer Gesundung der Liquidationslage beizutragen. Das Bankwesen kennt diese seine Pflicht, die ebenso wie die wirtschaftlichen Interessen seiner Kunden auch im volkswirtschaftlichen Interesse besteht. Es ist recht gut, darüber hinaus aber nicht allen Kampfkraften gegen die Börse zu verhängnisvoll die Verträge, durch äußere wirtschaftliche Entwicklungen aufzuhalten, sondern es gibt leider das Borgehen der Bankiers gelegentlich der Kredittransaktionen ein treffendes Beispiel. Wir haben keinen Grund, uns an dieser Stelle eine offene Kritik zu erlauben, sondern nur zu sagen, wenn wir der Meinung sind, daß hier große volkswirtschaftliche Schädigungen hervorgerufen werden. Die ganze Art der Abfassung der ersten Bedingungen über die kollabierenden Kredite beim unbefangenen Leser den Eindruck erweckt, als ob hier tatsächlich ein bedeutsamer Schritt zur Erfüllung unserer Reparationspflichten, insbesondere aber zur Entlastung des Devisenmarktes, getan worden sei. Wochenslang ist die Form dieser Kredite, insbesondere aber ihre Zinsbedingungen und Auflagen, veröffentlicht worden. Als dann weitere Bedingungen (sowohl nach den ersten Mitteilungen angenommen werden mußte, daß sehr große Konditionen in Vorbereitung sind), und immer noch nichts über diese Bedingungen verlautete, wurde bald in Finanzkreisen Gerüchte hervorgerufen, die die Bedingungen sehr schwer und die Zinsbedingungen sehr kurz sein sollten. Einigen die Gerüchte, besonders hinsichtlich der Zinsbedingungen, konnte die Reichsbank alsbald entgegen treten, obwohl auch hierbei besser gewesen wäre, sie von vornherein durch klare Mitteilungen unmöglich zu machen. Andere Gerüchte, insbesondere hinsichtlich der Auflagen, sind bis heute noch nicht demontiert worden und die Reichsbank hält sich nach wie vor zurück. Jeder, der die Feinnervigkeit des internationalen Devisenmarktes kennt, mußte von vornherein sagen, daß man auf seinem Gebiet nicht einwirken kann, als durch Befehle und Unklarheiten. So konnte der Erfolg, den hier schon fast unmittelbar nach den ersten Mitteilungen über die Kreditoperationen erzielt wurde, nicht ausbleiben und an dem Zusammenbruch der Goldwährung den Kapitalbesitzern 90 Prozent ihres Vermögens entzogen worden ist, so müßte den Sachgütereigentümern eine gleich hohe Abgabe auferlegt werden. Dann würde wieder das alte Wertverhältnis zwischen Geldkapital und Sachgütern hergestellt sein. Auf Grund dieser Erwägung hat man den Vorschlag zur Erfassung der Goldwährung etwa folgendermaßen formuliert: Private Vermögenswerte aller Art an Sach- und Verbrauchsgütern, die aus der Zeit der früheren Goldwährung stammen,

wenn unter Berücksichtigung der heutigen Papiergeldwährung mit den Geldkapitalien auf den gleichen Zahlen und Kennern gebracht. Den Privateigentümern der Sachgüter, insbesondere denjenigen von Grund, Boden und Gebäuden, die mit Goldwährung erkaufte oder erworben worden sind, wird derselbe Eigentumsanteil durch eine verzinsliche und amortisierbare öffentliche Schuldverschreibung sichergestellt, der den früheren Goldgeldbesitzern an ihrem Kapital verbleiben ist. Die anderen Anteile verfallen der öffentlichen Hand als Eigentum. Für die Benutzung bzw. Veräußerung der in Frage kommenden Sachgüter ist an die öffentliche Hand eine entsprechende Pacht- oder Leihmiete zu entrichten, deren Erlös in erster Linie zur Begleichung der Wiedergutmachungsverpflichtungen verwendet wird. Kleidung und Hausat, sowie ein begehbarer Zierat soll von dieser Maßnahme ausgeschlossen sein.

Dieser Vorschlag dürfte demnächst im Reparationsausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats zur Verhandlung kommen.

werden unter Berücksichtigung der heutigen Papiergeldwährung mit den Geldkapitalien auf den gleichen Zahlen und Kennern gebracht. Den Privateigentümern der Sachgüter, insbesondere denjenigen von Grund, Boden und Gebäuden, die mit Goldwährung erkaufte oder erworben worden sind, wird derselbe Eigentumsanteil durch eine verzinsliche und amortisierbare öffentliche Schuldverschreibung sichergestellt, der den früheren Goldgeldbesitzern an ihrem Kapital verbleiben ist. Die anderen Anteile verfallen der öffentlichen Hand als Eigentum. Für die Benutzung bzw. Veräußerung der in Frage kommenden Sachgüter ist an die öffentliche Hand eine entsprechende Pacht- oder Leihmiete zu entrichten, deren Erlös in erster Linie zur Begleichung der Wiedergutmachungsverpflichtungen verwendet wird. Kleidung und Hausat, sowie ein begehbarer Zierat soll von dieser Maßnahme ausgeschlossen sein.

Dieser Vorschlag dürfte demnächst im Reparationsausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats zur Verhandlung kommen.

## Bereitstellung von Devisen zu Reparationszwecken.

Um die deutsche Wirtschaft vor den unerträglichen Schwierigkeiten zu bewahren, die sich aus einer Abführung von 26 Prozent des Wertes von jedem einzelnen deutschen Ausfuhrgegenstande ergeben müßten, ist es erforderlich, die Devisenbereitstellung für die Entente auf andere, weniger wirtschaftsstörende Art zu sichern, nachdem sich die Garantiekommision bereit erklärt hat, für den Fall einer solchen Sicherung einwilligen auf die effektive Abführung der 26 Prozent zu verzichten.

Diese für die Entwicklung der gesamten deutschen Wirtschaft ungemein wichtige Aufgabe kann, wie ein Erlaß des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung ausführt, nur von den Außenhandelsstellen im Zusammenwirken mit Industrie, Handel und Banken gelöst werden. Der Reichskommissar ersucht daher die Außenhandelsstellen, in Anlehnung an die bereits im Frühjahr 1920 geübte Praxis, unverzüglich alle diejenigen Erwägungen und Maßnahmen einzuleiten, welche der Erreichung des Zieles, der Zuführung der Exportdevisen an die Reichsbank, dienlich sind. Um auf die Dauer Zwangsmaßnahmen zu vermeiden, sollen die Wirtschaftskreise ungesäumt von sich aus diejenigen Wege beschreiten, welche für ihr besonderes Fachgebiet zweckmäßig erscheinen. Jedenfalls wird aber, sagt der Erlaß, soweitgehend wie irgend möglich, der Verkauf in hochwertiger Auslandswährung durchgesetzt werden müssen und keinesfalls darf dort, wo gegenwärtig in Auslandswährung verkauft wird, davon abgegangen werden.

Die anfallenden Devisen müssen unverzüglich einer Reichsbankstelle oder einer Privatbank zugeführt werden, welche die Aufgabe hat, sie an die Reichsbank zur Verwendung für Reparationszwecke weiterzuleiten. Ueber das Verfahren im allgemeinen äußert sich ein Rundschreiben des Reichsbankdirektoriums. Die Reichsbank ist bereit, die nach den früheren Erfahrungen nicht zu entbehrende Kontrolle des Deviseneingangs für alle an der Außenhandelskontrolle beteiligten Stellen unter der Bedingung zu übernehmen, daß diese dabei mitwirken. Zu solcher Mitwirkung gehört die Verpflichtung der Exportfirmen, ihren Bankverbindungen die Weiterleitung der gelieferten Devisen oder doch entsprechender Devisenbeträge an die Reichsbank ausdrücklich vorzuschreiben. Die Reichsbank soll das Recht behalten, auch direkte Ablieferung zu verlangen und umgekehrt die Ablieferung aus dringlichen Gründen auf Antrag ganz oder teilweise erlassen zu dürfen. Auch können die Außenhandelsstellen in solchen Branchen, die auf den unmittelbaren Bezug ausländischer Roh- und Hilfsstoffe angewiesen sind, die Ablieferung nicht des ganzen Devisenaufkommens, sondern nur eines größeren Teiles generell vorschreiben, zweckmäßigerweise unter Betrag der Reichsbank über die Höhe des Satzes. Von den erteilten Ausfuhrbewilligungen haben für jede in Betracht kommende Firma die Außenhandelsstellen der Reichsbank monatliche Nachweisungen zu geben. Die Reichsbank wird eine fortwährende Nachprüfung der direkten und indirekten Devisenlieferungen vornehmen, ohne den einzelnen Beträgen anders als durch Stichproben nachzugehen. Zur Erleichterung der Kontrolle sollen die Exportfirmen verpflichtet werden, der Auslandsstelle des Reichsbankdirektoriums bzw. der örtlichen Reichsbankstelle monatlich die erfolgten Devisenlieferungen nachzuweisen. Die Prüfung der Geschäftsbücher und Papiere durch Vermittlung der Außenhandelsstellen wird vorbehalten. Ein Merkblatt über den Ankauf von Wechseln und Auszahlungen in ausländischer Währung durch die Reichsbank gibt im allgemeinen die in dem Rundschreiben des Reichskommissars vom 17. Juni behandelten Bedingungen wieder. Für den Verkäufer ist mit der festen Begebung von langfristigen Devisen bekanntlich der Vorteil der Kurssicherung verbunden. Das Merkblatt sieht aber auch die leihweise Ueberlassung von Devisen durch solche Exporteure vor, welche zum Bezug ausländischer Rohstoffe eigenen Devisenbedarf haben, aber ihre Devisen vorübergehend zur Verfügung stellen können. In Frage kommen hierbei jedoch nur größere Beträge und Leihfristen von mindestens vier Monaten.

Der Erlaß des Reichskommissars betont die von der Reichsbank zugelassene Einschränkung der Devisenablieferung wegen stärkeren Eigenbedarfs der betreffenden Industrie- und Handelskreise und da, wo der Uebergang zum Verkauf in Auslandswährung wegen allzu spezialisierter Produkte nicht angängig ist. Andererseits sollen selbstverständlich nur wirkliche Exportdevisen, nicht erst im freien Markte gekaufte Devisen, geliefert werden.

Den Außenhandelsstellen und den von ihnen vertretenen Exportkreisen wird durch den Erlaß die erste Aufgabe zugewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die deutsche Wirtschaft von der Last verschont bleibt, 26 Prozent des Gegenwertes von jedem einzelnen Ausfuhrgegenstande abführen zu müssen, wie im Ultimatum vorgesehen ist. Die entsprechenden Vorschriften der Außenhandelsstellen sind demnach unverzüglich zu erwarten; sie werden in weitgehendem Maße der Notwendigkeit der Rückkehr zum Verkauf in ausländischer Währung Rechnung tragen, die nennmehr zur nationalen Pflicht geworden ist. Damit erledigen sich auch alle Angriffe, die gegen diesen Grundsatz gerade in letzter Zeit wieder von Kreisen erhoben worden sind, die vorwiegend privatwirtschaftliche Interessen im Auge haben. A. K.

## Devisenmarkt.

Zürich, 30. Juli.  
Holland 188, Deutschland 7.77%, Wien 67%, Prag 7.65, Paris 46.35, London 21.75, Italien 26.65, Brüssel 44.60, Budapest 155, Neuyork 610%, Agram 3.50, Bukarest 7.60, Kopenhagen 93, Stockholm 125, Christiania 78%, Madrid 78%, Buenos Aires 1.75.

## Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Strauß & Co., Karlsruhe.  
Vorbörse: Holland 2495-2515, Schweiz 1325 bis 1340, Paris 616-620, Belgien 598-603, London 298 bis 291, Neuyork 80 7/8-81 1/8, Italien 337-342. Tendenz: fest.

## Aktiengesellschaften mit Friedenskapital.

Die „Tgl. Sond.-Inf.“ geben folgende Liste derjenigen Aktiengesellschaften, die noch mit Friedenskapital arbeiten. In der Klammer ist das Kapital in Millionen Mark angegeben.  
Bergwerke und Hütten: Eschweiler Bergwerk (38), Consolidation (207), Mühlheimer Bergwerk (14), Königborn (11), Concordia (10.25), König Wilhelm (8.5), Duxer Kohlen (5), Konsolidiertes Bergwerk Marie (3.3), Aplerbecker Bergwerk (2.4), Greppinger Werke (1.32), Harkortische Bergwerke (9.9), Rheinisch-Nassauische Bergwerks-Ges. (11), Stolberger Zinkhütten A.-G. (17.5), Geisweiler Eisenwerke (45), Krefelder Stahlwerk (4.5), Schwelmer Eisenwerk (2), Friedrichshütte (4), Stadtberger Hütte (2.25), Kupferwerke Deutschland (2.25), Thüringische Salinen (2), Saline Salzungen (1.95).  
Maschinenfabriken und Metallwerke: Bremer Vulkan (10), Eckert Berlin (6), Keyling und Thomas in Berlin (2.25), Dürener Metallwerke (4), Banning (1.1), Kasseler Federstahl (3), Thomee (1.2), Julius Pintsch in Berlin (18), Reiß und Martin (1), C. Blume (1).  
Elektrizitätswerke: Elektrizitäts-Lieferungs-Ges. (30), Kontinentale Ges. für elektr. Unternehmungen in Nürnberg (32), Kraftwerke Rheinfelden (12), Stettiner Elektrizitätswerk (5), Elektrizitätswerk Liegnitz (2.3).  
Zementfabriken: Oppelner Zementfabrik (3), Giesel (1.8), Gr. Strehlitzer Zement (2), Sächs.

## Unnotierte Werte:

Wir sind reibend	Käufer	Verkäufer
Benz	232	233
Benz, junge	27	23
Br. w. Boveri, junge	212	220
Daimler junge	260	265
Fam. G. B.	445	455
Ha. bach Maschinen	335	345
Hansa Lloyd	162	170
Heidburg Vorzugs-Aktien	325	335
Knor. Heilbronn	360	365
Mans. elder Kuxe	200	200
Neckar-umer Fahrzeug	39	405
Rastatter Waggon	430	435
Rhenania Chem.	545	560
Rodi & Wieneberger	220	230
Ronnenberg Kalb	395	405
Wol. Beckau	44	450
Zuckerfabrik Waghäusel junge	410	415
Union Bauverein	240	255
5% Badenwerk	-	99
6% A. E. G. Vorzugs-Aktien	114 1/2	115 1/2
6% A. E. G. Vorzugs-Aktion	13	14
6% Rhein. Elektr. Vorz.-Aktien	111 1/2	112 1/2
6% Fuchs Waggon	15	109
6% Zellstoff Waldhof	109	110
6% Brown Boveri	114	115
7% Leonhard Tietz	106	107

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbiten Anfrage

**Baer & Elend**  
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26  
Telephon 223 und 235

**GOLDSTÜCK**  
**EDELSTÜCK**

**STÜCK**  
WEINBRÄUEREIEN  
FACT. GES. HANAU A. M. SEIT 1826  
Vertret: Ernst Kappler, Karlsruhe, Klapprechtstraße 42.

**URSTÜCK**  
**MEISTERSTÜCK**

Böhm. Zementfabrik (3,5), Finkenberg (1), Stettin-Bredower Zementfabrik (1,7), Vorwohler Zementfabrik (1,864), Teutonia (2,25), Lothringer Zement (5).

Keramische Fabriken: Glasmanufaktur Schalke (3,6), Rheinische Spiegelglasfabriken (4), Rheinische Chamotte-Fabriken (2,9), Annaburger Steingutfabrik (1,75), Dommitzcher Tonwerke (1).

Chemische Industrie: Continentale Anglo-Guano-Werke (16), Chemische Fabrik Leopoldshall (11,3), Chemische Fabrik Buchau (6), Lüneburger Wachsbleiche (4,25), Staßfurter Chemische Fabrik (4), Sprengstoffwerke Carbonit (3).

Bau-Industrie: Gebhardt und König (4,3), Deutsche Schachtbau-Ges. (2,5), Döring und Lehmann (3,5), Bendix Holzindustrie (2), Vereinigte Berliner Mörtelwerke (5).

Wasserwerke: Charlottenburger Wasserwerke (40), Continentale Wasserwerke (5), Deutsche Wasserwerke (2).

Textilfabriken und ähnliches: Düsselbacher Kammgarn-Spinnerei (2), Braunschweigische Jute (3), Norddeutsche Jute (4,1), Poppe und Wirth (2,4), Adler und Oppheimer Lederfabrik (12), Leipziger Gummiwarenfabrik (1,2).

Zuckerfabriken: Körbisdorf (2,7), Jülich (1,2), Trachenberg (1,5).

Papierindustrie: Norddeutsche Lederpappenfabriken (2,288), Norddeutsche Cellulose (4), W. Hagelberg (3,2).

Verkehrsunternehmungen: A.-G. für Verkehrswesen (10), Deutsch-Atlantische Telegraphen-Ges. (24), Deutsch-Niederländische Telegr.-Ges. (7), Deutsch-Südamerikanische Telegr.-Ges. (12,5), Kandelhardt Autofuhrwesen in Berlin (1).

Verschiedene Unternehmen: Mälzerei Wrede (2), Bamberger Mälzerei (1), Berlin-Neuroder Kunstanstalten (2), Handelsstätte Belle-Alliance (2), A.-G. für Rhein-Westf.-Industrie (1,5), Stuhlfabrik Göbenthin (1,25), Thörl Oelfabrik (10,5), Vereinigte Deutsche Petroleum-Werke (1), Stralsunder Spielkarten-Fabriken (1,4), Gebr. Stollwerk Schokoladenfabrik (16), Bazar A.-G. (2,55).

Industrien

Der Flugzeugbau Friedrichshafen hat bekanntlich nach dem Kriege den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen aufgenommen. Nun hat er sich assoziiert mit Schweizer Kapital und die Firma Maschinen- und Schiffbaugesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Manzell aufgenommen.

Die Lage an den Waren- und Produktenmärkten.

K. Mannheim, 29. Juli.

Getreide- und Produktenmärkte. In überseeischem Getreide ging in den letzten 8 Tagen nicht viel um, weil die Einfuhrgesellschaft mit genügend Ware eingedeckt ist.

An unseren deutschen Getreidemarkten trat in Folge der anhaltenden Trockenheit und der von den ausländischen Devisenmärkten gemeldeten Abschwächungen des Marktkurses eine ausgesprochene Hausstimmung zutage und die Preise erlitten auf der ganzen Linie eine ganz bedeutende Steigerung.

In Roggen kamen nur wenig Umsätze zustande, da auch bisher nur wenig Abschlüsse in Roggenmehl getätigt werden konnten. Die Forderungen für Roggenmehl waren daher eher etwas rückgängig, und zwar hauptsächlich anfangs der Berichtswoche.

Gerste. In Wintergerste ist das Angebot in süddeutscher Ware bis jetzt noch immer recht knapp. Abschlüsse wurden verschiedentlich getätigt und man zahlte für prompte Lieferung 420 bis 430 Mk. für die 100 kg ab württembergischen und badischen Stationen.

Futterartikel hatten infolge der anhaltenden Hitze und der dadurch zu erwartenden schlechten Ernte aller Hackfrüchte sehr festen Markt und bei lebhafter Nachfrage zogen die Preise fortgesetzt an.

Rauhfutter hatte gleichfalls festen Markt, doch fehlte hierin regelmäßiges Angebot und es werden so abweichende Preise für Heu verlangt, daß maßgebende Preise kaum zu ermitteln sind.

Hülsenfrüchte konnten von der allgemeinen Festigkeit Nutzen ziehen, zumal die Nachrichten über die kommende Ernte in diesen Artikeln gleichfalls infolge der Trockenheit nicht günstig lauten.

Reis lag fest infolge der weiteren Verschlechterung unserer Valuta. Amerikanischer Bruchreis stellte sich auf 410 Mk. und deutscher Bruchreis auf 510 Mk.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

Die feste Haltung Brasiliens sowie das Anziehen der ausländischen Zahlungsmittel verursachten in der abgelaufenen Berichtswoche eine scharfe Steigerung der Preise.

duktionslande gefällig. Besonders wurden geringe Sorten gefragt, während feinere Qualitäten etwas vernachlässigt sind. Erst in den letzten Tagen macht sich auch für die besseren Sorten lebhafteres Interesse geltend.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Amerikanische Handelsziffern.

Die kürzlich veröffentlichten amerikanischen Handelsziffern über das am 30. Juni abgelaufene Rechnungsjahr lassen erkennen, daß die europäischen Schwierigkeiten in sehr erheblichem Grade über den Ozean hinwegwirken.

Katastrophale Folgen der Sanktionen.

Auf der Münchener Jahresversammlung des Verbandes Pfälzischer Industrieller wurde eine Entschließung angenommen dahingehend, daß der vollständige Zusammenbruch der pfälzischen Industrie durch die Sanktionen herbeigeführt werde.

Oberrheinische Versicherungsgesellschaft.

In der 35. ordentlichen Generalversammlung waren insgesamt 3480 Stimmen vertreten. Auf Verlesung des Geschäftsberichts wurde verzichtet, die Gewinn- und Verlustrechnung nebst Bilanz zum Beschluß erhoben und auf Vorschlag des Aufsichtsrates die Verteilung von 315.000 Mk. mit 63 Mk. pro Aktie gleich 63 Proz. des in Risiko stehenden Grundkapitals oder 18 Proz. der mit 35 Proz. auf solches geleiteten Einzahlung genehmigt.

Vom Wetter.

Wetternachricht... der bad. Landeswetterdienst... warte in Karlsruhe... auf Grund land- u. lufttelegraphischer Beobachtungen vom Samstag, 30. Juli 1921, 8 Uhr morgens M.G.Z.

Table with columns: Ort, Luftdr., Wind, Wetter. Rows include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt, München, Kopenhagen, Stockholm, Götterburg, Paris, Marseille, Zürich, Wien.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7. m.

Table with columns: Wind, Temp., Niederschlag, etc. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Wittlingen, Feldberg, St. Blasien, Badenweiler.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Das Tiefdruckgebiet ist bis Dänemark vorgedrungen und hat in Deutschland nur geringe Niederschläge und in unserem Gebiet nur vereinzelte Gewitter gebracht.

Vorausichtige Witterung bis Sonntag, 31. Juli, nachts: Vorwiegend heiter, warm, trocken.

Spielpläne auswärtiger Bühnen.

Stadt. Schauspiel Baden-Baden. So. 31. „Charles Fante, Auf. 8 Uhr. - Mo., 1. August, 8 Uhr. - Di., 2. „Der Knecht vom Dorf.“ 7-8 Uhr. - Mi., 3. „Der Knecht vom Dorf.“ 7-8 Uhr. - Do., 4. „Der Knecht vom Dorf.“ 7-8 Uhr. - Fr., 5. „Der Knecht vom Dorf.“ 7-8 Uhr. - Sa., 6. „Der Knecht vom Dorf.“ 7-8 Uhr. - So., 7. „Der Knecht vom Dorf.“ 7-8 Uhr.

Tagesanzeiger.

Sonntag, 31. Juli. Konzerthaus. „Die Geadorfsträßer.“ 21. 12 Uhr. „Der Vogelwächter.“ 6 1/2 Uhr. Stadgärten. Konzert der Harmonikanten. 7 Uhr. Weltpanorama. Reise in China. Vorbildungsanstalt für Dentisten. Führung in das Reich der Bräutigame. 9 Uhr. D.C. Mühlhagen - Gassenau. 8 1/2 Uhr. Burg - Pforzheim (N.G.) 6 Uhr. Abends. Hotel Germania. Restaurationsbetrieb. Schluß ab 7 Uhr. Moninger-Garten. Großes Münchener Konzert ab 8 Uhr abends.

Stoffern

und andere Funktion... Störungen werden... B. Waiden... Sprechst. Mo. u. Do.

Hensels Kunst-Speisefett advertisement. Includes logo and text: 'das Beste und Billigste zum Braten, Backen, Kochen'.

ALBERT REIBEL advertisement. Includes logo and text: 'INTERNATIONALE TRANSPORT & SCHIFFFAHRTSGESellschaft'.

EMIL STOLL advertisement. Text: 'Meine Geschäfts-Lokalitäten, Buch- u. Akzidenzdruckerei, Buchbinderei u. Büro'.

5% Badenwerk-Obligationen advertisement. Text: 'rückzahlbar mit 102%', 'à 99%', 'Bankgeschäft Ignaz Ellern'.

Dr. med. Alice Leiter advertisement. Text: 'Vom 1. August - 1. Sept. keine Praxis'.

Dr. med. Erich Adler advertisement. Text: 'Von der Reise zurück: Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten'.

Gebr. Hensel advertisement. Text: 'Wie reiten Ihre Haare? Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung...'.

Oelfarben - Lackfarben advertisement. Text: 'gebrauchsfertig für Anstrich aller Art'.

Jalousie-Rolladen advertisement. Text: 'W. Bäuerle'.

Dr. Huber advertisement. Text: 'Habe meine Praxis wieder aufgenommen'.

Druckarbeiten advertisement. Text: 'U. F. Müllersche Hofdruckerei'.